

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schulinspektion und des Königl. Hauptzollamtes zu Bangen, sowie des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindevorstände des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Eleganz-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Gründungsliste: Bischofswerda, Mittwoch 18. August jeden Monats abends für den folgenden Tag. Der Belegpreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 70 Pfg. Bei Zustellung ins Haus monatlich 80 Pfg.; durch die Post bezogen wöchentlich Mk. 2.25 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. — Gemeindevorstandsbüro Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Besizer keinen Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. No. 25 oder deren Raum 25 Pfg. britische Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (Zm. No. 17) 80 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. —ämtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Wochentage keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Befreiung der ukrainischen Hauptstadt durch Sachsen.

Voraussetzliches Scheitern der Verhandlungen in Bukarest.

Berlin, 2. März. (Redung unseres Berliner Vertreters.) Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, haben man die Friedensverhandlungen von Bukarest als gescheitert bezeichnet. Es scheint, daß die Antwort König Ferdinands auf die Vor schläge des Verbundes unbefriedigend ausgefallen ist.

Über den augenblicklichen Stand der Dinge wird von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt: Nachdem Graf Czernin dem König von Rumänien auf maßvollem Gebiet die Friedensbedingungen der Mittelmächte mitgeteilt hatte, begab er sich wieder nach Bukarest zurück, um den Vertretern der Verbündeten von dem Ergebnis dieser Besprechung Mitteilung zu machen. König Ferdinand hat sich sofort mit der Regierung in Jassy in Verbindung gesetzt, um über die mitgeteilten Bedingungen zu beraten. Man erwartet nunmehr schließlich in Bukarest die rumänische Antwort, von der es abhängt, ob nach den Vorbesprechungen in das Stadium der eigentlichen Friedensverhandlungen eingetreten werden kann.

Einen besonderen Programmpunkt der Bukarester Verhandlungen wird der Neubestimmung eines Vertrages über die Donau-Kommission sein, der im Jahre 1856 auf der Pariser Konferenz u. a. von Frankreich, England, Italien und Rußland unterzeichnet wurde. In der Neuordnung sollen nur Vertreter der Staaten Deutschland, Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien vorgesehen werden. Im übrigen wird Deutschland die territorialen Ansprüche Österreichs und Bulgariens unterfassen, während es für sich selbst nur wirtschaftliche Vorteile erstrebt. Wenn es notwendig sein sollte, wird das Deutsche Reich auch noch einmal gegen Rumänien die Waffen ergreifen, um den berechtigten Ansprüchen seiner Bundesgenossen zum Siege zu verhelfen.

Vorläufiger Abbruch der Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 2. März. (Redung unseres Berliner Vertreters.) Die Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien sind abgebrochen worden, da Staatssekretär v. Rühlmann und Graf Czernin zur Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Brest-Litowsk gerufen wurden, wo die Vertreter der fünf in Betracht kommenden Mächte versammelt sind. Die Unterzeichnung des Vertrages zwischen den Mittelmächten und Rußland steht unmittelbar bevor. Der rumänische Ministerpräsident Barrescu hat sich wiederum nach Jassy begeben, um dort mit König Ferdinand und den übrigen Mitgliedern des rumänischen Kabinetts über jene Frage zu beraten, in denen bisher keine Annäherung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen in Bukarest sollen nach der Rückkehr von Rühlmann und Czernin neu aufgenommen werden. Die Aussichten auf eine gütliche Verständigung sind allerdings sehr gering.

Beginn der Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 23. Februar. (B. I. B.) In einer formlosen Vorbesprechung der Vorsitzenden der Delegationen des Verbundes mit dem Vorsitzenden der russischen Delegation Soldatko wurde vereinbart, daß die Friedensverhandlungen mit einer auf morgen vormittag 11 Uhr angelegten Plenarsitzung beginnen.

(Danach würde am 1. März die dreitägige Frist, die unserem Ultimatum an Rußland für die Annahme der zehn Bedingungen des Verbundes gestellt worden ist, begonnen haben.)

Kerenski in Paris?

Paris, 2. März. (Priv.-Tel.) Wie ein Genfer Blatt meldet, soll sich Kerenski in Paris aufhalten.

Verlegung des russischen Hauptquartiers nach Twer.

Amsterdam, 2. März. (Priv.-Tel.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Generalstab und das russische Hauptquartier wurden nach Twer verlegt. Sämtliche Eisenbahnlinien von Petersburg aus sind für den Privatverkehr gesperrt.

Der österreichische Vormarsch in Podolien.

Wien, 1. März. (B. I. B.) Amlich wird verlautbart: Weßlich der Brenna scheiterte ein Vorstoß der Italiener. Von Regierung und Bewohnern immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringlich aufgerufen, sind gestern Truppen des Feldmarschalls Böhm-Ermolli zur friedlichen Intervention in Podolien eingedrückt und haben die Linie Nowosilica-Chotin-Kamener-Podolsk erreicht. Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben den Auftrag, in den durchschrittenen Gebieten Ruhe und Ordnung herzustellen und die für die Einfuhr notwendigen Handelswege zu sichern. Bisher haben nahezu 10 000 Russen die Waffen gestreckt. Beträchtliche Mengen an Munition, Fahrzeugen und totem Material wurden geborgen.

Der Chef des Generalstabs.

Abreise der Ententebotschafter aus Petersburg.

Petersburg, 1. März. (Reuter.) Der englische und der französische Botschafter sind mit ihrem Personal aus Petersburg abgereist.

Aberfiedlung des japanischen Botschafters nach Moskau.

Kopenhagen, 2. März. (Priv.-Tel.) Die japanische Botschaft, die am 23. Februar im Sonderzug Petersburg verlassen hatte, wird bis auf weiteres in Moskau Aufenthalt nehmen. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Sowjet-Regierung und den Mittelmächten eine Erklärung abgeben wird, in der die Stellungnahme Japans zu der neu geschaffenen Lage Rußlands erörtert werden wird.

Die Rote Garde auf dem Marsch.

Kopenhagen, 2. März. (Priv.-Tel.) Auf Anordnung des neuen Petersburger Generalstabs ist die Rote Armee an die Front geworfen worden. Die Rotgardisten haben Befehl erhalten, zwischen Pflow und Petersburg den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen und Widerstand zu leisten bis zum Äußersten, da inzwischen die Vorbereitungen zur Verteidigung der Hauptstadt durchgeführt werden sollen.

Die weibliche Rote Garde.

Stockholm, 2. März. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen von der finnischen Grenze sind in Helsingfors die ersten weiblichen Rotgardisten aufgetaucht, die in der Hauptsache aus jungen Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren bestehen.

Sibirien gegen die Bolschewiki.

Amsterdam, 1. März. (B. I. B.) Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times“ aus Peking vom 26. Februar: In Peking fand eine Zusammenkunft russischer Anführer aus Sibirien und der Mandchurie statt, in der über die zur Bekämpfung der Bolschewisten im fernem Osten zu ergreifenden Maßnahmen verhandelt wurde. Man glaubt, daß der größte Teil der Bevölkerung den Bolschewisten feindlich gestimmt ist. Allgemein wird angenommen, daß Japan im Einvernehmen mit China bereit sei, in Ostsibirien einzugreifen.

Balfour und Belgien.

Man hat, ob mit Recht oder Unrecht, in der Rede des Reichsanzlegers Grafen Hertling ein neues Friedensangebot an die Westmächte sehen wollen. Zum mindesten war es eine Einladung in der Hoffnung, daß sich bei näherer Aussprache die Ansichten näherten müßten. Wer von den verbindlichen Worten des Grafen Hertling irgendeinen Erfolg erwartet hat, ist durch die letzte Rede Balfours abermals enttäuscht. Anders wie der leidenschaftliche Lloyd George ist er ein nüchternen Staatsmann, und doch lehnt er es glatt ab, auf die Erörterung der belgischen Frage auch nur einzugehen. Für den Engländer sind die in Brüssel gefundenen Akten, aus denen sich Belgiens deutschfeindliche Abmachungen ergeben, nicht vorhanden, und er spricht wieder vom unprovokierten Angriff auf einen wehrlosen Kleinstaat, eine Auffassung, zu der, wie nur zu bekannt ist, Herr v. Bethmann den Grund gelegt hat. Er wird darum auch von Balfour belächelt, er hätte gesagt, ich habe gesündigt, und das Wort müsse Hertling wiederholen. Zur Sünde gehört aber auch die Buße, und also müßte Deutschland den Schaden in vollem Umfang ersetzen und natürlich das Land bedingungslos räumen. Ein Wert wie die Erlösung der Blumen vom französischen Druck ist also rückgängig zu machen. Und hier ist es geradezu unmöglich, den früheren Zustand herzustellen, gegen die Blumen, die gewagt hatten, mit Deutschland über ihre nationale Sicherstellung zu verhandeln, würde sich der im Kriege aufgepeitschte Haß der Franzosenfreunde wenden. Wenn Hertling davon spricht, daß Belgien nicht mehr ein Aufmarschgelände für englische Festlandpläne sein dürfte, so findet der ehrenwerte Hr. Balfour das unverständlich. Wann sei je von so etwas die Rede gewesen? Nun, doch wohl 1914. Daß die Engländer, die die Landung in Ostende längst beschlossen hatten, als unsere Truppen die Grenze überschritten, zu spät kamen, ist doch eine Sache für sich. Aber Balfour geht auch über diese Tatsache hinweg und wiederholt immer nur den alten Spruch von der Schadloshaltung und Wiederherstellung Belgiens.

Was sagen die Herren vom 19. Juli dazu? Was der listentreiche Erzberger, der sich schon so vieler großer Aufgaben vermessend hat und dem doch noch keine gelungen ist, außer der, den Reichstag auf einige Zeit völlig topfsteu zu machen und um dann jene Friedensresolution durchzubringen, auf der er nun besteht, wie ein Wucherer auf seinem Schein? „Ein Narr, der an Sieg glaubt“, sagt sein Freund Scheidemann, und binnen wenigen Wochen war schon der Feind im Osten ein blaßes Schemen geworden. Und so wird auch für den Westen die Stunde kommen. Erzberger allerdings ruft angstvoll „Amerita“. Als wenn das einen Krieg wie eine europäische Macht führen könnte. Seine Heerschaaren brauchen uns nicht zu schrecken. Die belgische, die slawische Frage wird gelöst werden, wie jetzt die baltische, „durch Blut und Eisen“.

Berlin, 2. März. (Priv.-Tel.) Die „Fretsinige Ztg.“ bezeichnet die Rede Balfours als Kriegsantwort.

Die „Germania“ sagt: Der englische Minister des Auseren habe sich als halsstarrig und undeutlich gezeigt. Den Gipfel der Unverfrorenheit erreichte er in der Behauptung, daß das Preußen Friedrich des Großen und das der Befreiungskriege seine Rettung vor dem Untergang England zu verdanken habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel: „Balfours Gesichtsfälschung“: Der englische Außenminister hat die Stelle der Hertlingrede, welche sich auf den Anspruch der Engländer bezog, die belgische Frage nach ihrem Gesehnten und nach ihrem Interesse zu lösen, aber nicht nach dem Gesichtspunkt der allgemeinen Befriedigung, dazu benutzt, um gleich von vornherein ein laudinisches Joch aufzurichten, unter das sich Deutschland beugen müßte. Würde dann, so kalkuliert er, von der anderen Seite die entsprechende Antwort kommen, so wären die Gespräche über den Frieden wieder

... vorläufig vertagt und die Gefahr, daß man wegen ...

Wilson's Antwort.

2. März. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung ...

Entente-Bemühungen um Japan.

2. März. (Priv.-Tel.) Der Wiener ...

Der Konflikt zwischen Lenin und Trozki.

2. März. (Priv.-Tel.) Aus Petersburg ...

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. März. (B. L. B. Amtlich.) U-Bootsfolge ...

Berlin, 1. März. (B. L. B.) Die Unzufriedenheit der ...

Berlin, 1. März. (B. L. B.) Die schwedische Wochen- ...

2. März. ...

2. März. Ein sächsischer Radfahrer-Unfall ...

2. März. ...

2. März. Ein erschütternder Vorfall spielte sich ...

Neu's aus aller Welt.

Verständigung in der niederläuscher Braunkohlenin- ...

Aber einen neuartigen Hausiertrieb wird aus einem ...

Der Dank eines russischen Kriegsgefangenen. Ein russischer Oberleutnant, ein ehemaliger Inhaber ...

Ich habe ...

Mus der Oberlausitz.

Die ...

Reichsstelle für Schutzeinrichtung. Der Bundesrat ...

Die ...

Osram-Adol Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt. Das konzentrierte Licht.

1.10. A. im Mund... Die Tiere... gewiesen... die zum Zweck... nicht aber für... Aufstellung...

— Gefangen... der Gefreite... Riethke, Inhaber... Medaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse wurde zum Sergeant befördert.

— Stiftung... der Tuchfabrik... durch Herrn... man an eine... erinnen zur... Bestimmung.

— Sch... den... Ein bekannter... Zeitung... des mit... gefordert... sondern die... Samen... werden Preise... die man einfach... Vor mir... Preisen für... nur einige... So kosten... 8 M., also das... 1000 M., Postfrant... 100 M.,... 110—120 M.,... 80 bis 110 M., bei einer... 150 M. p. Mio. In allem...: Nur wer die... 4 Jahre... von uns... wird... mit Frauen... die Samen... warum nicht...? Warum... nach Preußen? Es wäre... ein... oder... seinen Samen... wenn sich... pflanzte. Auch... würde... wieder... werden."

— Auszug aus der... 457 der... 5. 7., Goldbach... 3. 8., Ringenhain... 1. 12., Niederpöhlau... 2. 11.,... 10. 8.,... 25. 7., Goldbach... 21. 10.,... 14. 7.,... 9. 6. 15.

— Aus... 22. 10.,... 102. i. Gelfsch. Louloue, jetzt... 21. 9.,... 10./100 — i. Gelfsch. St. Rubin, jetzt... 25. 2.,... 8./100 — i. Gelfsch. Rouen, jetzt... VI) Dresden.

Erfolgreiche Vorstöße an der Westfront. Einnahme von Riem.

Großes Hauptquartier, 2. März, Mittags. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nur in wenigen Abschnitten... Heeresgruppe Deutscher Seebringer: In vielen Stellen der Front...

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Zwischen Maas und Mosel... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Heeresgruppe Einhorn: In der Verfolgung des bei Rjehatja... Heeresgruppe Einhorn: In Estland und Livland...

Sperrung der französischen Grenze: Vers. 1. März (Näherung der Schweizerischen Depeschenagentur): Die französische Grenze wird Freitag 12 Uhr gesperrt.

Drei Personen verbrannt: Essen, 2. März. (Priv.-Tel.) In dem Dorfe Reubaus bei Paderborn verbrannten beim Angländen des Ofens mit Petroleum eine Frau und ihre zwei Kinder.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: „Die Fledermaus“ (7). — Montag: „Carmen“ (7). — Dienstag: „Mignon“ (7). — Mittwoch: „Der Troubadour“ (7). — Donnerstag: „Die Meister von Nürnberg“ (1/2 8). — Freitag: „Hoffmanns Erzählungen“ (7). — Sonnabend: „Die schöne Galathee“ (1/2 8). — Sonntag: „Mignon“ (7). — Montag: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (7).

Schauspielhaus. Sonntag: „Kaiser Heinrich VI.“ (1/2 7). — Montag: „Der gestiefelte Kater“ (7). — Dienstag: „Gewitter“ (7). — Mittwoch: „Don Carlos“ (1/2 6). — Donnerstag: „Kaiser Heinrich VI.“ (1/2 7). — Freitag: „Baumeister Solms“ (7). — Sonnabend: „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin“ (7). — Sonntag: „Die Höhe des Gefühls“ (1/2 12); „Struensee“ (7). — Montag: „Ogges und sein Ring“ (7).

BRIEFKASTEN.

A. — Das Darlehen von 200 Mark ist noch nicht verjährt, Darlehen verjähren erst in 30 Jahren. Verjährt sind dagegen die rückständigen Zinsen. Für solche ist die Verjährungsfrist 4 Jahre.

B. 100. — Das Gesetz schreibt vor, daß der Ehegatte das Aufgebot vorübergehen soll. Die Veröffentlichung Ihres Aufgebots in Ihrer Wohnsitzgemeinde können Sie nicht verhindern.

C. — Auch den Müttern unehelicher Kinder von Kriegsteilnehmern steht die Reichswochenhilfe zu. S. G. 250. — Ja, die Sache hat ihre zwei Seiten. Zunächst müssen wir Ihnen sagen, daß eine Frau, welche ohne Auftrag ihres im Felde stehenden Mannes einen Mietvertrag abschließt, auch an diesen Vertrag gebunden ist.

M. 3. — Auf Ihre Anfrage können wir Ihnen nur eine ganz allgemeine Antwort geben. Bei der Aufhebung oder Schließung einer Innung oder Genossenschaft wird das vorhandene Vermögen in erster Linie zur Deckung der Innungsschulden verwendet, der danach überbleibende Teil kann den Mitgliedern überwiesen werden und zwar mit der Maßgabe, daß das einzelne Mitglied nicht mehr erhält, als es insgesamt an Beiträgen geleistet hat.

3. März: Nach etwas kälterem, teilweise sonnigem Morgen erneut trüb, wärmer und Regen. 4. März: Wechselnd bewölkt, etwas Niederschläge, mild, später etwas kälter.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Ray, verantwortlicher Schriftleiter: Ray Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

Gold gegen Geld!
Von niemanden wird verlangt,
daß er seine Goldsachen
unentgeltlich abgebe.
Die Goldankauffstellen
vergüten den
vollen Goldwert.
Bringt ihnen deine Goldsachen!

Bautzen, 2. März. Die Hauptverhandlungen des Schwurgerichts Bautzen begannen am Montag, 4. März. Es wird verhandelt am Montag, 4. März, vorm. 1/10 Uhr gegen den vormaligen Gemeindevorstand Johannes Riepel aus Seibitz wegen Urkundenfälschung; vorm. 1/12 Uhr gegen den Arsenalarbeiter und früheren Postausbehalter Oscar Ray Kreische aus Königsdorf wegen Unterschlagung im Amte und wegen Unterdrückung und Fälschung von Urkunden; am Dienstag, 5. März, vorm. 1/10 Uhr gegen den Maler Bernhard Ray Drescher und seinen Bruder, den Schildermeister Carl Johannes Drescher, beide in Bautzen, wegen Zeugnismißbrauch und Anstiftung dazu; am Mittwoch, 6. März, vorm. 1/10 Uhr gegen den Schriftführer Philipp Knapp aus Unter-Schmattewitz in Hesseu wegen Fälschung von Urkunden und wegen Unterschlagung von Geld; am Donnerstag, 7. März, vorm. 1/10 Uhr gegen die Schwammfabrikantinnen Marie Magdalena Beder geb. Söhner aus Schmeitz wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde aus G...

Große Fragen und Mahnungen. (R. M.) Wieviel Papier habt Ihr diese Woche abgeliefert? Habt Ihr von Eueren Vorräten alles abgegeben, was Ihr abgeben könntet? Wie wollt Ihr es vor den tapferen Volksgenossen verantworten, daß Ihr aus Völligkeit, aus Gedankenlosigkeit zu tun veräumt habt, was Euer vaterländische Pflicht war? Nun macht schnell nach Kräften gut, was Ihr veräumt habt! Verlaßt Euch nicht darauf, daß das Papier bei Euch abgeholt werden wird! Bringt es zur nächsten Sammelstelle, in die Schule, auf die Postzeitung — Gemeindeverwaltung — zur Garnisonverwaltung! Und wenn Ihr abgeliefert habt, dann sammelt unermüdet immer weiter! Alle Ausreden gelten nichts!

Letzte Depeschen.

(Fernsprech-Redungen.) Zusammenbruch der Bolschewistenherrschaft in Finnland. Stockholm, 1. März. (B. F. B.) Wie „Dagens Nyheter“ aus Helsingfors berichtet, ist die Herrschaft der Roten Gardesten in Finnland langsam am zusammenzustürzen. Die Leitung in Helsingfors soll allen von dort ausgesandten Truppen befohlen haben, wieder zurückzukehren. Nach dem gleichen schwedischen Blatte hat eine größere russische Truppenmacht an der finnischen Front zwischen Ransu und Hiltol die Weißen Gardesten zu umgeben versucht, wurde aber nach heftigen Kämpfen zurückgetrieben. Mehrere Blätter melden, daß der schwedische Generalmajor Ahlström in Helsingfors mit seinem Personal von den Roten Gardesten gefangen genommen, aber nach 2 Stunden wieder freigegeben wurde.

frische und alte Wunden
offene Wunden,
Schwüre, Brandwunden, Flechten
und Hautauschläge hat sich die
Seilsalbe Seidencrem
sehr gut bewährt.
Loth N. 250
i. d. Apothek. Bischofswerda in Deut.
Ein 3 Jahre alter
Zug-Ochse
steht zum Verkauf im
Gutshof Freiborn b. Seitschen
Schlacht-
Berde
kauft und bezahlt für lebendes
nicht bis 60 Mk. Bei Unglück
fallen bin sofort zur Stelle.
Ged. Bierreiter, Rostocker.

Staatl. Konz. Vorbereitungsanstalt

der Militär- und Schutzschulen (einstgl. Bildung, auch für Damen) von Direktor Heppke, Dresden, Johann Georgen-Str. 25
Glänzende Erfolge. — Berlin. — Prospect.

Von unseren hochverehrten Oben Herren Erich und Willy Grossmann-Herrmann sind wir anlässlich unserer Auszeichnung mit dem tragbaren Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit für unsere lange Dienstzeit bei der Firma F. G. Herrmann & Sohn mit reichen Geldgeschenken und anderen schönen Gaben bedacht worden. Wir sprechen hierdurch unseren **herzlichsten innigsten Dank** aus.

Bischofswerda, am 2. März 1917.

Karl Herrmann Große, Tuchbereiter,
Ernestine Pauline Wöhner, Weberin,
Pauline Wilhelmine Schmidt, Weberin.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und dem reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Gattens, Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters

Johann Ernst Berger,

Inhaber der Friedrich August-Medaille,
Mithämpfer von 1863/64, 1866 und 1870/71,
sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Militärvereinen von Demitz-Thumitz und Schmölln und dem landw. Verein für das zahlreiche Ehrengeleit, die Trauermusik und die schönen Blumenspenden **herzlichsten Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fassmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Pauli für die mit seinen Schülern dargebrachten erhebenden Trauergesänge.

Dir, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Demitz-Thumitz, am 27. Februar 1918.

Die trauernden Hinterlassenen.



Zypressenzweig

auf das Grab unserer teuren Jugendfreundin

Liselotte Böhme.

Der harte Kampf ist nun zu Ende,
Du bist erlöst vom Erdschmerz,
Es liegen kalt und still die Hände
Und stille steht Dein liebes Herz.

Dein gutes Antlitz liegt im Schlummer,
Du hältst hinfort die ew'ge Rast.
Befreit von allem Leid und Kummer,
Von jeder drückend schweren Last.

So jung an Jahren, reich an Hoffen,
An Liebe reich, so gut und brav;
Es hat die Eltern und Geschwister schwer betroffen,
Als Dich umfing der Todesschlaf.

Zwei Brüder sind im Feld gefallen,
Ihr konntet Euch nicht widersohn,
So kurz war Euer Erdenwallen,
Vereint seid Ihr in Himmelshöh'n.

So nimm der Jugend letzte Spende
Der Liebe hin, sie soll bestehn;
Sie hat mit diesem Tod kein Ende,
In jener Welt: „Auf Wiederseh'n“

Gewidmet

von der Jugend zu Ringenhain.

Hans Voller, Gemischt- u. Eisstra
empfiehlt
von hiesigen Sämereien:
Deutsch. Weizen, ansest. weidestf.,
Vollkorn,
Lohnweizen,
schl. Eckweizen, Ankerweizen,
„Obern.“
Zucker-Ankerweizen,
Speise- u. Futter-Lohnweizen,
„Nähren“,
Vasserröhren,
Timothee-, Ray- und
Hougras.

Eine große Spiel-Dose

ist billig zu verkaufen
Lutherstraße 1, I.

Ein Wirtschaftswagen,

zirka 40 Zentner tragend, wird zu
kaufen gesucht.

Eugelsdorf, Saugner Str.

Ein Haus

mit Garten und Obstbäumen ist
zu verkaufen in

Weißa Nr. 20.

Näheres zu erfragen bei
Frau Christiane Dietz,
in Steinigtalwiesdorf.

Schön, neugebaut

3 Familien-Hausgrundstück

mit Vor- und Hintergarten, ist
preiswert zu verkaufen. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl.

4-5 gute

Lege-Hühner

sind zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Rotfleejaat,

Zufarnastklee, Schwedenklee,
Kohlsamen, Zuckerbrot-
samen, Timothee, Terradella,
Runkelsamen als Orig. Riesen-
Walzen, Verb. Schindler'scher
Riesen. — Friedrichswerther
Zuckerwalzen, Bohnen, sowie
alle sonstigen Gemüsesämereien,
Röhren, Zwiebeln, Kraut,
auch Steckzwiebeln. Lieferung
frei Haus. Bei Bestellung genügt
Postkarte.

Bruno Haase,

Vertreter in Viehwahrmitteln. Be-
hördlich genehmigte Saatver-
kaufsstelle.

Spezialgeb. empfohlen,
nicht zu jung

Hausmädchen

für 1 April in bester
Gesundheit bei gutem Lohn
gesucht. Näheres in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht wird ein
großes nachheres

Hund

zur Bewachung eines Grundstücks,
möglichst Schäferhund oder Döber-
mann, nicht unter 1 Jahr alt.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl.



Hierdurch die traurige, uns noch unfass-
liche Nachricht, dass der liebe Gott am
25. Februar unsern innigstgeliebten einzigen
treuen Sohn und Bruder

Gefallen

Rudolf Max Helass,

Inf.-Regt. Nr. 102, 4. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der
Friedrich August-Medaille,

kurz vor Vollendung seines 22. Lebensjahres nach
fast zweimonatlichem mit grosser Geduld ertragenem
Leiden, infolge einer schweren Verwundung, in einem
Feldlazarett im Westen zu sich in seine himmlische
Heimat gerufen hat.

In tiefstem Schmerz

die schwer geprüften Eltern u. Schwestertochter.

Pannowitz, im März 1918.

In der Blüte der Jahre, der Jugendkraft,
Hat eine feindliche Kugel Dich hingerafft;
Nun bist Du gekrönt nach blutigem Streit
Mit der Krone des Lebens in Ewigkeit.

Gestern nachm. 1/5 Uhr verschied nach längerem
schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im
31. Lebensjahre meine innigstgeliebte, unvergessliche
teure Gattin, unsere einzige Tochter, Schwägerin und
Schwiebertochter, Frau

Elisabeth Teich

geb. Lehmann.

Dies zeigt allen in grösstem Schmerz an

Der tieftrauernde Gatte

Arno Teich,

s. Zt. im Heeresdienst.

Grossharthau und Beinsdorf, am 1. März 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhaus aus statt.

Am 27. Februar verschied unsere liebe Mutter, Grossmutter und
Schwiegermutter

Frau Bertha Benckendorff geb. Lindenberg

in ihrem 78. Lebensjahr.

Die Beisetzung ist in aller Stille in Dresden erfolgt.

Bischofswerda, am 2. März 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen

Karl Hebenstreit.

Sonderfutter für gewerbliche Zugtiere.

Die Sonderfutterarten für gewerbliche Zugtiere, sowie die Sonderfutterarten für gewerbliche Zugtiere werden im 8. Futtererlassjahr, das ist vom 1. März bis 31. Mai 1918, mit je 2 Zentner Futter beliefert.

Bauzen, am 1. März 1918.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Verbot

der Beschädigung von Weiden, sowie des Abpflückens und Verkaufes von Weidenläschen.

Nach § 7 des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 20. Februar 1900 ist das Abpflücken von Weidenläschen als Entwendung von Strauch- und Baumteilen mit Gefängnis bis zu 300 M oder mit Haftstrafe bedroht.

Erfolgt die Entwendung zum Zwecke entgeltlicher Veräußerung, so tritt nach § 8 des Gesetzes Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten ein.

Es muß außerdem darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherstellung von Kriegsbedarf die meisten Weiden durch Bekanntmachung der Kommandierenden Generale vom 10. Oktober 1917 beschlagnahmt sind und daß Beschädigung, Zerstörung, Verwundung, Verkauf, Ankauf und anderer Erwerb solcher beschlagnahmter Weiden einschließlich der Weidenläschen mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft wird.

Die Weidenläschen enthalten die wichtigsten Bestandteile für die Bienenzucht. Ihre Erhaltung ist daher im Interesse der Sicherung unserer Volkernahrung dringend erforderlich. Es muß zuversichtlich erwartet werden, daß alle Teile der Bevölkerung in Würdigung dieses Umstandes dazu beitragen, daß die Beschädigungen von Weidenläschen durch Verhüten von Weidenläschen unterlassen wird.

Bauzen, am 28. Februar 1918.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Bezirkstag

der Amtshauptmannschaft Bauzen
Montag, den 4. März 1918,
vormittags 1/2 12 Uhr,
im Justizgebäude zu Bauzen.
Bauzen, am 1. März 1918.
Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Mitteilungen aus der Bezirks- und Landgemeindevverwaltung der Amtshauptmannschaft Bauzen.

Deutsches Kriegswirtschaftsmuseum und Deutsches Kulturmuseum. Ende vorigen Jahres sind in Leipzig ein Deutsches Kriegswirtschaftsmuseum, sowie ein Deutsches Kulturmuseum gegründet worden. Diese Museen sind zwei verschiedene, vollständig von einander getrennte selbständige Institute, das Deutsche Kulturmuseum sammelt Druckfachen mehr vom allgemeinen kulturellen und besonders auch topographischen Standpunkt aus, während das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum sie zur Behandlung und Erforschung der wirtschaftlichen Fragen benötigt und mit seinen Sammlungen künftighin den Mittelpunkt für die wissenschaftliche Bearbeitung der Kriegswirtschaft bilden soll. Angesichts des Sieges der Landes-Universität und der ersten deutschen Handelshochschule hierseits, mit denen das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum in engerer Fühlung steht, sowie im Hinblick auf das Ansehen und den Ruf, deren sich diese beiden Hochschulen in Deutschland erfreuen, hat das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum naturgemäß für unser sächsisches Vaterland eine außerordentliche Bedeutung. Nicht minder bedeutsam ist aber das Deutsche Kulturmuseum für den deutschen Buchhandel und das deutsche Buchgewerbe, die bekanntlich in Leipzig ihren Mittelpunkt haben. Übrigens werden im Deutschen Kriegswirtschaftsmuseum nicht nur Druckfachen, sondern auch alle anderen auf das Kriegswirtschaftsmuseum bezüglichen Gegenstände gesammelt und später in musealer Aufmachung zur Darstellung gebracht. Einen beträchtlichen Raum werden hierbei die Erzeugnisse und Erzeugwaren aller Art einnehmen, ebenso aber auch die anderen Gegenstände der Arbeitsgebiete des Museums, für die bereits zahlreiche Mitteilungen und Arbeitsgruppen, die sich über ganz Deutschland erstrecken, gebildet wurden und wertvoll an der Arbeit sind. Auf beide Museen werden die beteiligten Kreise hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht. Unterstützung dieser Unternehmungen durch Zuführung arbeitsfreudiger Mitarbeiter und Mitglieder, sowie durch Zuführung von Bei-

Wichtige Bekanntmachungen. Fleischabgabe.

(Kommunalverband Bangen-Land.)

In der Woche vom 4. März bis 10. März 1918 dürfen von den Fleischern abgegeben und entnommen werden:

1. auf die Abschnitte **II 2** der **braunen Fleischbezugskarten** je 150 gr. Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 120 kr. Hackfleisch oder Würstl.
2. auf die Abschnitte **II 2** der **weißen Fleischbezugskarten** je 75 gr. Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 80 kr. Hackfleisch oder Würstl.
3. auf die Abschnitte **II 2** der **braunen Fleischbezugsarten mit dem Stempel „Volkshäute“** je 100 gr. Fleisch mit Knochen oder Knochenbeilage bez. 80 gr. Hackfleisch oder Würstl.

Auf die Militärbedarfarten darf nicht mehr Fleisch als auf die Fleischbezugsarten der Zivilbevölkerung abgegeben werden, auf eine Wochensorte also 150 gr und auf eine Tageskarte 30 gr.

Die Fleischbedarfskarte für die Volkshäute dürfen voll beliefert werden, die für die Gastwirtschaften nur zur Hälfte.
Bangen, am 1. März 1918.

Kommunalverband Bangen-Land:
Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 371 des hiesigen Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft in Firma **Weiter & Berthold** in Ober-Neudorf (Saisitz) betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: **Neuwerker Bau-Weiter & Berthold.**
Bischofswerda, am 25. Februar 1918.

Das Königliche Amtsgericht.

Rohlenabgabe.

Bischofswerda: Kohlenarten Nr. 1151—1350, Montag im städt. Bauhof.

Die Ortskohlenstelle.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Montag, den 4. März 1918, abends 7/8 Uhr, im Versammlungszimmer des Schulgebäudes, Friedrich-August-Bau.

- Tagesordnung:
1. Bericht über die Sächs. Bürgermeistertagung. Berichterstatter: Stadtd. Wagner.
 2. Teuerungszuschlag auf Gebühren des Bezirkschornsteinfegers.

3. Handwerkskursus für weibliche Personen.
4. Eingabe der hiesigen Postwirte um Gewährung eines Quartiergegeld-Zuschusses.
5. Bezirksangelegenheiten. Berichterst. Stadtd. Wagner. Hiermit abschließliche Sitzung.
Bischofswerda, am 1. März 1918.
* Mittag, Stadtverordneten-Vorsteher.

Die Lieferung

verschiedener hölzerner und eiserner Geräte, sowie Geräte von Glas und Steinzeug, soll öffentlich verdingt werden, wozu Termin am 8. März d. J., 10 Uhr vormittags, im hiesigen Geschäftszimmer — Trautkornstr., Zimmer Nr. 52 — anberaumt worden ist. Bewerber wollen Bedingungen und Beschreibung der zu verdingenden Geräte vorher einsehen und Angebote bis zum Verdingungstermine portofrei einreichen.

Verdingung der Bedingungen u. s. w. findet nicht statt.
Königliche Garnisonverwaltung
Bischofswerda.

Gehalts- und Lohnnachweisungen für die Steuereinschätzung.

Durch die in allen Amtsblättern abgedruckte Verordnung des Finanzministeriums vom 16. Oktober 1917 über die Aufstellung der Gehalts- und Lohnlisten, Gehalts- und Lohnkarten für die Einkommensteuerveranlagung war angeordnet worden, daß in den nach §§ 36 und 37 des Einkommensteuergesetzes für die Zwecke der Einkommensteuerveranlagung aufzustellenden Gehalts- und Lohnnachweisungen (Gehalts- und Lohnlisten, Gehalts- und Lohnkarten) von den Arbeitgebern, Dienst- und Anstellungsbehörden, Vorständen von juristischen Personen, Vereinen usw. auch die den Beamten, Angestellten und Arbeitern aus Anlaß des Krieges gewährten Teuerungszulagen, Familienbeihilfen, Kinderzulagen oder unter sonstiger Bezeichnung zum Gehalt oder Lohn gewährten Zulagen und Beihilfen aller Art mit aufzunehmen sind.

Diese Anordnung ist vielfach unbeachtet geblieben. Nachdem durch das Gesetz vom 15. Februar 1918 zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bestimmt worden ist, daß die obengenannten Teuerungszulagen, Familienbeihilfen usw. dem steuerpflichtigen Einkommen der Beamten, Angestellten und Arbeiter zuzurechnen sind, werden die Arbeitgeber darauf hingewiesen, daß sie nach § 36 Abs. 6 des Einkommensteuergesetzes dem Staat für die Steuerbeträge haften, die ihm infolge der Unterlassung der Angabe von Bezügen der bezeichneten Art in den Gehalts- und Lohnlisten, Gehalts- und Lohnkarten entgehen.

Die Arbeitgeber, die in den für die diesjährige Einkommensteuerveranlagung aufgestellten Gehalts- und Lohnlisten, Gehalts- und Lohnkarten die nötigen Angaben über die Teuerungszulagen usw. nicht gemacht haben, werden daher aufgefordert, ihre Angaben ungehäuft nachzuholen oder zu ergänzen.

Dresden, am 26. Februar 1918.
Finanzministerium, I. Abteilung.

Der Kultus-Etat in der Ersten Kammer.

Die Erste Kammer des Sächsischen Landtags beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Freitag mit dem Kultus-Etat.

Der Berichterstatter Oberbürgermeister Rothe Leipzig wies darauf hin, daß die Deputation der Ersten Kammer davon abgesehen habe, die formelle Zustimmung zu dem von der Zweiten Kammer angenommenen Antrag auf Abänderung des Mädchenschul-Gesetzes dahingehend vorzuschlagen, daß Mädchen allgemein in alle Klassen der Knabenschulen zugelassen werden können. Dies sei nicht im Gegensatz zur Zweiten Kammer gesehen, sondern, weil die Regierung bei der kommissarischen Beratung erklärt habe, sie prüfe gegenwärtig diesen Gegenstand und werde gegebenenfalls noch in diesem Landtag einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf einbringen. Persönlich bemerkte der Berichterstatter, daß den Schulgemeinden eine größere Selbstständigkeit zuteil werden müsse. Die Regierung übe nicht ein Aufsichtsrecht aus, sondern „regiere hinein“, so bei der Lehrer-Beurlaubung, bei der Katasterführung der Lehrer, bei der Zulassung zu Prüfungen usw. Das Kultusministerium solle in kleinen Dingen weniger Arbeit aufwenden und seine Zeit größeren Aufgaben zuwenden. Direktoren und Lehrer müßten größere Frei-

heit gewährt werden. Jetzt werde zum Beispiel Leipzig täglich mit Verfügungen des Kultusministeriums überflutet.

Graf Schönburg trägt den Inhalt einer ihm aus Preußen zugegangenen Zuschrift vor, wonach die Schüler der höheren Schulen nicht über die Vorgänge der Gegenwart...

Superintendent Dr. Cordes-Weipzig beklagt die Erleichterungen, die außerhalb Sachsens geprüften Lehrkräfte bei einer nachgehenden Anstellung in Sachsen finden.

Kultusminister Dr. Besz verweist auf die sechsstündigen Beratungen der Zweiten Kammer, die ihm Gelegenheit gegeben haben, sich ausführlich auszusprechen.

Überbürgermeister Blüher aus: Er möchte keinen allzugroßen Unterschied zwischen den beiden Schlagworten „Aufstieg der Begabten“ und „Freie Bahn dem Tüchtigen“ feststellen.

Nach einigen Ausführungen des Berichterstatters und einer kurzen Erwiderung des Superintendenten Cordes und des Minister Dr. Besz führt

Überbürgermeister Blüher aus: Er möchte keinen allzugroßen Unterschied zwischen den beiden Schlagworten „Aufstieg der Begabten“ und „Freie Bahn dem Tüchtigen“ feststellen.

Front und Heimat.

Unter Berichterstatter schildert den Marsch durch Schützengraben in die vorderste Stellung an ein Schützenferntrohr.

Die vierte Sachsenreise.

IX. Ein regnerischer Morgen und tiefdunkler Himmel deckten andern Tages unsere Wagenfahrt nach I., von wo aus wir in freier Stellung die Schützengraben und das Schußfeld zwischen den feindlichen Linien besichtigen sollten.

Vor Schluß... in I. verließen wir die Wagen und stiegen auf zwei Offiziere, die unsere Führung übernahmen.

über die Hilfe alleinst, die erwünscht wäre, daß durch den Friedensschluß mit der Ukraine eine große Zahl von Kriegsgefangenen der Landwirtschaft entzogen werden.

Die Staatskapitel werden antwortgemäß bemittelt.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag und Freitag wurde die Haushaltsaus-sprache fortgesetzt. In der Freitagssitzung hielt eine sehr bemerkenswerte Rede der ehemalige Staatssekretär des Innern, Graf Kosobowsty, der jetzt als Mitglied der Deutschen Fraktion dem Reichstag angehört.

Kriegsgewinnlern.

Gewiß sei es beklagenswert und scharf zu verurteilen, wenn in kurzer Zeit auf unmoralische Weise große Vermögen gewonnen würden, aber man solle doch nicht übersehen, daß in den Steuerlisten die wohlhabenden Jensten einen nur geringen Prozentsatz ausmachen.

Der Reichstagspräsident Graf Kochen äußert dem Grafen Kosobowsty, für ihn sei bei der Entscheidung über neue Steuern die Frage im Vordergrund, wie sie die Steuerzahler belasten.

Handel und Volkswirtschaft.

Der amerikanische Fleischmarkt und die deutsche Wurst- und Konservfabrik.

Ran schreibe uns aus Babel: Die hier gegründete „Buto“-B. m. b. H., eine Vereinigung der leistungsfähigsten und größten deutschen Wurst- und Konservfabriken, hat kürzlich eine Versammlung ab, die aus allen Teilen Deutschlands besucht war.

Aus dem Gerichtssaal.

* Verurteilt wegen Landesverrats. Der 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte am Freitag den 52 Jahre alten Gewerkschaftssekretär Bernhard Wante aus Dresden wegen versuchten Landesverrats und öffentlicher Aufreizung zum Ungehorsam gegen beherrschende Anordnungen zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Ritische Nachrichten.

Poska. Sonntag, den 3. März, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die Innere Mission. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 6. März, vorm. 8 Uhr: Kriegsbestände.

über zu schließen, als hätten sie wie im Frieden täglich Zielübungen und Übungsschießen.

Wir legten die letzten paar Kilometer in Schützengraben zurück, über uns den trüben Himmel, seitwärts die schimmerigen Grabenwände, vor deren Berührung wir unsere Mäntel ängstlich zusammenrafften, und unter uns Dreck, unübersteiglich niedriger Dreck, der sich unserer Stiefel gar zu gern bemächtigt hätte.

Der Schützengraben führt mitten durch den Ort, leider konnten wir nur sehr beschränkt einen verstoßenen Blick über den Grabenrand hinaus tun, denn die Franzosen sind aufmerksam beobachtet diesseitiger Vorgänge und schießen nicht.

Im weiteren Vormarsch zu einem Beobachterstande quoll uns der Schlamm trotz aller angewendeten Vorsicht oben zu den Schnürschuhen hinein und füllte noch etwas höher die Gamaschen und was darunter lag.

Im Schützenferntrohre beobachteten wir die feindlichen Stellungen, ihre Befestigungen, die Unterstände, die ver-

benartigen Drahthindernisse, und weit im Hintergrunde die französischen Ortschaften mit den dahinterliegenden Wäldern.

Vor dem Orte besichtigten wir einen Unterstand von ganz ungeheurer Abmessung, der ebenfalls den Zweck hat, im Falle der Beschädigung des Ortes den Reservisten bombensichere Deckung zu gewähren.

Das Mittagsessen nahmen wir hier in einem Schloße, dem Besitztum eines französischen Majors, das noch immer einmal von feindlichem Feuer heimgesucht wird und dessen Rückseite die beträchtlichen Brechen einiger schwerer Granaten anwies.

Sie finden

ausgezeichneten Auswahl in
Drillmaschinen, Eggen, Pflügen,



Kartoffelpflanzlochmaschinen,

Das

Neueste auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung. Die
Landpumpen („Patent Welle“)
 — ist in allen Lagen lieferbar. Der —:

größte

Vorteil dieser Pumpe ist: Einfrieren und Einrostern
 ausgeschlossen. Völlig verstellbarer Ausguss.
 Leistung bis zu 30000 Liter stündlich.



Für alle Maschinen und Geräte großes Gefacheil-

Lager

Reparaturen prompt. — Öle und Fette aller Art
 bei

Max Knauth,
Bischofswerda.

Landw. Maschinenhalle,
 Telefon 168. Am Mühlteich 4.

Dünge- Stückkalk

wieder eingetroffen
Balten & Wobst,
 Sühmlichstraße 3.

Suche zu hohen Preisen
 zu kaufen
 gehäkelte u. gestricke
 Decken, gestricke Tep-
 piche, Ofenschirme
 von Berlin gefärbte Leders-
 decken, Gobelins, Klingel-
 schen, Wolltücher, alle
 Spitzen, Mäntel u. Porzellan,
 sowie antike Möbel u. wertvolle
 Tische.

P. Hebler, Dresden,
 Georgplatz 6, b.

Paul Liebig, Dentist,
 Oberneustadt
 am Schöbel, geg. 1887.
 Zahnarzt, Zahn-
 heilkunde, Zahn-
 schmerz, Zahn-
 schmerzen, Zahn-
 schmerzen.

Bruchkranke
 können auch ohne Operation u. ohne
 Bettruhe geheilt werden. Nur
 persönl. Behandlg. Nachst. Sprechst.
 in Dresden, im Hotel Wäzler
 Brauerstr. 50, am Mittwoch, den
 6. März 1918, von 9—1 Uhr.
 Dr. med. Laabs
 Spezialarzt für Bruchleiden.
 Berlin W. 82, Kleiststraße 26.

**Gelbe Eckendorfer
 Rübensaat,
 lange Riesenwalzen,
 Rotklee, Gelbklee,
 Thimothee, Raygras,
 langen Störriich
 und sämtliche
 Garten-Sämereien**
 empfiehlt

Oscar Wagner,
 Sühmlichstraße.

Für Photo-Zwecke
 Ein Metallst. 8 Schalen und
 ein Kopierst. billig zu verkaufen.
 Carolstraße 2.

Wachtung!

5 Mt. Vergütung
 zahle einem jeden, der
 mich bekannt gibt, wo
eine Milchziege
 zum Verkauf steht. Um
 genaue Adressenangabe
 bittet

Max Mütterlein,
 Niederneustädt 138 b.

Landfräuentag

zu Gölitz am 8. März d. J.,
 früh 9^{1/2} Uhr, im großen Saal
 des Deutschen Gartens, veranstaltet
 vom Verband landwirtschaftlicher
 Hausfrauenvereine Schlesiens.

Tagesordnung:
 Begrüßung durch die Verbands-
 vorstehende Excellenz v. Nitzsch.
Stand der Ernährungsfrage
 im vierten Kriegsjahr, Frau
 von Pannewitz.

Der Kartoffelanbau im Jahre
 1918, Direktor Dr. Dehmann.
Säuglingsfürsorge, Professor
 Dr. Stolte, Direktor der Königl.
 Kinderklinik Breslau.

Für ein einfaches Mittagessen
 zum Preise von 3,25 Mt. wird
 Sorge getragen werden. Anmel-
 dungen dafür bis 6. März bei
 Frau von Pannewitz, Gölitz,
 Steinstraße 13.

**Nachmittags 2 Uhr: Prak-
 tische Erfahrungen** aus Jugend-
 und Wohlfahrtspflege. Straf-
 anstaltspfarrer Bistritzg.

Anschließend Besichtigungen ge-
 meinnütziger Anstalten.
 Land- und Stadtfrauen, auch
 Herren, sind herzlich dazu einge-
 laden.

Die Verbandsvorstehende.
 Frau von Nitzsch

Witwer

sucht eine ehrliche, unabhängige,
 alleinstehende Frau in den 50er
 Jahren als **Wirtschafterin**. Die-
 selbe muß eine Kuh mit besorgen.
 Zu erfragen in der Austragsstelle
Rehner, Oberneustädt Nr. 110.

Suche ordentliches, sauberes,
 fleißiges und ehrliches

Hausmädchen
 welches Gäste mit bedienen muß.
 Nur Mädchen, welche in Sektwirt-
 schaft schon gedient haben oder
 welche sich dazu eignen, wollen sich
 melden. **Goldener Löwe.**

Dienstmädchen

kräftig, gesund und willig, nicht
 unter 18 Jahren, findet am 15.
 März oder 1. April Stellung im
Warenhaus Schmiedefeld.

Landwirten, Gemüsegeäuern

ist Gelegenheit geboten, unter den günstigsten Bedin-
 gungen Verträge auf Lieferung von Fröh- und Geseh-
 gemüse für Militärbedarf abzuschließen. In Frage kommen
 in der Hauptache Möhren, Weiß- und Rotkraut, Wirsing,
 Kohlrabi. Vertragsgemüse unterliegt nicht den Höchst-
 preisen und der Beschlagsnahme.

Kgl. Garnisonkommando Bischofswerda.
 Trainkaserne.

Alles Nähere erfahren Interessanten beim Königl.
Garnisonkommando Bischofswerda, Trainkaserne.

Oberrealschule zur Dangen.

Anmeldungen werden wochentags von 11—12 angenommen. Zur
 Aufnahme in die unterste Klasse genügt bei gut befähigten Knaben das
 erfüllte neunte Lebensjahr. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein,
 Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.
 Rektor **Dr. Werner.**

Knecht

zur Landwirtschaft.
H. Barthmann, Willhen Nr. 71.

Ditlerjunge

oder **Mädchen** zur Landwirtschaft.
 Zu erfragen in der Geschäftsst. d. H.

Schulmädchen

wird gesucht **Klosterstraße 8, pt**

Schäferhund

zugelassen. **Reudichwien Nr. 4.**

Stube, Kammer u. Küche

wird für sofort oder 1. April von
 jungen Eheleuten zu mieten gesucht.
 Offerten unter F. an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Gebrauchtes Sofa

möglichst aus privat, sowie ein
Kinderrwagen
 wird zu kaufen gesucht **Kraße 2.**

Schlacht- Pferde

bis 70 Mark
 Lebendgewicht, samt
Adolf Rensch,
 Kirschau.
 Gebrauchtes, tafelförmiges
Klavier
 ist billig zu verkaufen bei
 Frau **Ida Jörgs,** Hauswalde

Cheliche, saubere, gesunde Frau

bei gutem Verdienst als **Aufwart-**
ung gesucht. Näheres bei
 Frau **Rina Senner.**

Für 1. April oder früher wird
 für einen **Krathaushalt** in **Jittau**
 ein nicht zu junges, zuverlässiges
zweites

Hausmädchen

gesucht. Vorstellung mit Zeug-
 nissen vormittags von 10—12 Uhr
 bei **Frau Kessler Becker,**
 Bischofswerda, Baupnerstr. 68, l.

Ein Knabe oder Mädchen

achtbarer Eltern, welche Ostern die
 Schule verlassen und Lust haben,
 die Kunst- und Handeldgärtnererei
 zu erlernen, finden Unterkommen
 unter günstigen Bedingungen.
Demig-Thumig,
C. Paul, Gartenbaubetrieb.

Lehrfräulein

für **Schneiderei** gesucht
J. Zimmermann.

Schönes neugebautes Haus

mit 2 Scheffel Feld, in der Nähe
 von Bischofswerda, ist preiswert
 zu verkaufen in
Goldbach Nr. 3.

lesen das Fachblatt
Allgem. Anzeiger f.
Kleintierzucht,
 Dresden, Jakob-
 gasse 5 f. Bezugs-
 preis 1/2jähr 87 J
 Man verlange Probenummern.

Sämtliche Reparaturen
 an
elektrischen Licht- und Kraftanlagen
 ebenso **Ren-Zustellungen**
 werden prompt und sachgemäß ausgeführt; auch unterhält großes Lager in den bewährten
Wotan-Glühbirnen - Halbwattlampen
Typ. G.
 für alle Stromstärken, zu noch annehmbaren Preisen
Max Knauth, Bischofswerda,
 Landw. Maschinenhalle und Installationsgeschäft.
 Telefon 168. Am Mühlteich Nr. 4.

Bi Li

Der grüne Dämon.

Marie Orsha in der Hauptrolle.

Fritzis neuer Beruf.

Luftspiel.

Der Kofferdiel.

Humoresk.

Smyrna.

Naturbild.

Sonnabend und Montag 7 Uhr.
Sonntag 5 Uhr.

Achtung!

Theater im Erbgericht in Buzlau.

Aufang 8 Uhr. Sonntag, den 3. März. Anfang 5 Uhr.

Die Entführung aus Friedenthal.

Luftspiel in 3 Akten.

Humoresken. u. a.: Das Lügennest.

1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Niemand veräume dieser Vorstellung beizuwohnen!
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Herrn verw. Gensel, die Verantwortl.

Achtung!

Schäfer's Kaffee und Weinstuben,

(Früher Karsh.) **Schirgiswalde** (3 Minuten vom Bahnhof.)

bringen sich empfehlend in Erinnerung.

ff. Weine. ff. Kaffee. ff. Liköre.

Elektrisches Piano.

Um gültigen Anspruch bitten **Erwin Schäfer u. Fran.**

Molkerei-Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, möglichst vom Lande, kann Ostern eintreten zur gründlichen Erlernung des Molkereifaches in der **Molkerei Göda bei Bauzen.**

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Lichtspiele Oberneukirch.
Sonntag, den 3. März:

Fern Andra

in dem fassigen Zirkusdrama:
Des Lebens ungemischte Freude.
im Pferdelaazarett von Donchery.
Militärdramatischer Film.

Lores Geburtstag.

Reizendes Luftspiel in 3 Akten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Depot-Vorwahrung und Verwaltung.
Vermiethbare Stahl-
schrankfächer.

Bankverein

Aktiengesellschaft
:: in Bischofswerda ::
Fernsprecher 23. (Bahnhofstraße 23.)

Verzinsung von Bareinlagen.
bei täglicher Verfügung, oder mit Kündigungsfrist.
Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Sattler
in meine Werkstatt
und Futterwagen, Hufe zu
tauschen in
Balle No. 23.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

im günstigsten Falle:
800000

Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000

usw.

Ziehung IV. Klasse 6. und 7. März 1918.

Preise d. Lose 2. 4. Klasse.
 $\frac{1}{10}$ - $\frac{1}{5}$ - $\frac{1}{10}$ - $\frac{1}{10}$
20.- 40.- 100.- 200.- M.

Voll-Lose
(alle fünf Klassen gültig)
 $\frac{1}{10}$ - $\frac{1}{5}$ - $\frac{1}{10}$ - $\frac{1}{10}$
25.- 50.- 125.- 250.- M.

empfiehlt und versendet
Königl. Sächs. Staats-
Lotterie-Einnahme
Johannes Wagner
I. Fa. Engelhardt & Wagner,
Bischofswerda i. Sa.
Altmarkt 8.
(Nebeneingang Kirchstrasse.)
Geschäftszeit:
Wochentags 9— $\frac{1}{2}$ 1 Uhr,
 $\frac{1}{3}$ —6 Uhr.
Sonnabend 9—3 Uhr
ununterbrochen.

Außerdem am letzten Sonn-
abend vor jeder Ziehung: von
früh $\frac{1}{9}$ Uhr über Mittag
durchgehend bis abends 6 Uhr
u. Sonntag von $\frac{1}{11}$ —12 Uhr
vormittags.

Hans Valtin,

Demitz,
empfiehlt

Kainit 16 $\frac{0}{101}$
Chlorkali 50/52 $\frac{0}{101}$
Schwefelkali 50/52 $\frac{0}{101}$
Kalkstickstoff 19 $\frac{0}{10}$
Stückkalk,
► **Cement** ◀
gegen Besorgungsein.

Schützenhaus.

Sonntag, den 3. März,
von nachm. 5 Uhr

Beliebter Musikabend

(Kapelle Herr Graf.)
Anfang 8 Uhr. Ende $\frac{1}{11}$ Uhr.

Theater im Hotel König Albert.

Sonntag, den 3. März.
Luftspiel des Herrn Hed Garden vom
Stadtheater Silberstadt.

Anfang 8 Uhr. Ende $\frac{1}{11}$ Uhr.

Sehr
humor-
voll!

General u. Straßenjunge.

Bosse in 4 Akten von Töpfer.
Personen:

General Morin	Dritsch-Rudolf
Edward, sein Sohn	Hans Rommig
Baronin, dessen Schwägerin	Gug. Nordberg
Madame Reunier	Kartha Rudolf
Elle	Elle Nordberg
Louis, Straßenjunge	Ilse Rudolf
Digot, Agent	Hed Garden o. G.
Blaire, Diener	Carl Sommer

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die drei Hansemännerchen.

Märchen in 5 Akten von Franz.

Zum Preis-Rästel.

Gewinn 5 Mark.
Preise wie gewöhnlich.

Gasthof Steinigtwolmsdorf.

Sonntag, den 3. März
gelangt auf vielseitigen Wunsch zur nochmaligen Aufführung:

Das Buschliesel

oder:
Die Mühle im Edelgrund.

Preise wie üblich.

Anfang 8 Uhr.
Niemand veräume, dieser großartigen Aufführung beizuwohnen.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
die Theatergesellschaft der Jugendvereine.

Drainröhren

Kaffeeleitung, Schloten- u. Dampfangs-Röhren u. dgl.
Eisen- und Schweineblech, Niederdrücken, Gabelholz,
Schraubgewinde empfiehlt die Leinwand-Fabrik von

Wilh. Bienert, Elstra.

Kernschloß 3 (Amt.) Elstra

Kaufe gemäß § 15 der Bekanntm.
v. 25. 9. 1917 gebt.

Sektkorke 12 Pfg.
Weinkorke 2 Pfg.
u. alle anderen Sorten neue und
gebr. Korke zu Höchstpreisen.
Verso wird vergütet.

**Oh's Korkefabrik, Dresden-L.,
Bismarckstraße 16.**

Kaufe sämtl. alte und neue
Wein- und Sekt-
Korke,
alte Gebisse,
zahlr. pro Jahr 55 Pfg.
Zeitungen,
Zeitung, ufw., v. Seite 20
Hausmann, Dresden,
Eberstraße 22, I.
Tel. 12520. Sonnt. geht
Postpaket werb. sofort ergeht.

Gesangbücher

in schön. Einbänden, empfiehlt
W. Thomas,
Buchhändler,
Görlitz-Görlitzstr.

Der Reichstagswahlkampf in Sachsen.

In der vergangenen Woche wurden in Dresden drei öffentliche Versammlungen für Kriegsbefähigte abgehalten. Am Sonntag ging vom Berliner Bunde aus, die zweite Versammlung vornehmlich vom Hamburger Bunde, während die dritte Sonntag nachmittag im Saale des Gewerbehauses von der Ortsgruppe Dresden des Bundes...

Die von mehr als 400 Kriegsbefähigten besuchte Versammlung, in der der Bundesvorsitzende Kamerad Steingruber über Ziele und Aufgaben des Verbandes einen feierlichen, mit hartem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt, schloß sich dem auch zu einer breiten Kundgebung für den Verbandsgedanken und die beiden Hauptzeitschriften des Verbandes, „Gemeinsame Arbeit mit den antilichen Stellen und freiwilligen Fürsorgevereinigungen bei voller Wahrung der Selbständigkeit“ und „Richt für eine Partei, weniger für einen Mann“.

Auf dem Wege zum Reichstagswahlrecht in Sachsen.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Der nationalliberale Antrag Dr. Seffert auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit Verhältniswahl und 2 Kl.

Der Hauptwahl ihre Stimme abgaben, befanden sich 192 191, die über 50 Jahre alt waren. Von diesen waren 59 861 Selbständige in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, 6861 Angestellte, 78 520 Arbeiter, 25 485 Beamte und Lehrer, 1748 Angehörige freier Berufe und 23 998 ohne Beruf. Von den über 50jährigen Wählern waren also weit über ein Drittel Arbeiter, die doch zum weitaus größten Teile sozialdemokratische Wähler sind...

Wie berechtigt gerade auch dieser letzte Einwand gegen ein Wahlrecht im Sinne des nationalliberalen Antrages ist, das kann zahlenmäßig bewiesen werden, wenn man berechnet, wie die letzten Landtagswahlen im Jahre 1909 ausgefallen wären, wenn sie nach dem jetzt geplanten Wahlrecht stattgefunden hätten. Damals entfielen auf die Konservativen (einschließlich Bund der Landwirte und Freikonserwativen) 287 409 Stimmen, auf die Reformpartei und Mittelstandsvereinigung 55 502, auf die Nationalliberalen 336 541, auf die Freisinnigen 100 804 und auf die Sozialdemokraten 402 522 Stimmen.

Rechnet man nicht die Stimmenzahl, sondern die Zahl der Wähler zusammen, die für die Kandidaten der einzelnen Parteien stimmten, so erhält man folgendes Ergebnis: Konservativ 108 533, Reformpartei und Mittelstandsvereinigung 20 249, Nationalliberale 125 157, Freisinnige 41 857, Sozialdemokraten 341 396. Hier würden bei der Verhältniswahl an Mandaten entfallen sein auf die Konservativen 15, auf die Reformpartei und Mittelstandsvereinigung 3, auf die Nationalliberalen 18, auf Freisinnige 6 und auf die Sozialdemokraten 49.

Es ist also ein offener Trugschluß, wenn man glaubt, mit Hilfe von zwei Altersaufschlüssen und der Verhältniswahl einer sozialdemokratischen Kammermehrheit vorbeugen zu können. Da auch die Fortschrittler für die Einführung des Reichstagswahlrechtes für den Landtag sich festgelegt haben, muß selbst für den günstigsten Fall, daß die Sozialdemokraten nicht allein die absolute Mehrheit im Landtage gewinnen könnten, sicher mit einer Mehrheit für die Einführung des Reichstagswahlrechtes gerechnet werden.

Wie das Reichstagswahlrecht auf die Zusammenfassung des sächsischen Landtages wirken müßte, das lehrt wiederum ein Blick auf die Wahlergebnisse von 1909. Wenn damals nach dem allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrecht gewählt worden wäre, dann wären schon in der Hauptwahl 52 Sozialdemokraten gewählt worden, und zwar in den Wahlkreisen Dresden 5, 6 und 7, Leipzig 3, 4, 5 und 7, Chemnitz 1, 2, 3 und 4, im 7., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. städtischen und im 1., 2., 6., 7., 10., 12., 14., 15., 16., 18., 23., 29., 30., 31., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 46., 47. und 48. ländlichen Wahlkreise.

Die „Sächsische Nationalliberale Korrespondenz“ stellte in ihrer letzten Nummer selbst fest, daß „das jetzige Wahlrecht günstig gewirkt hat. Nach der vorangeführten, auf Grund der amtlichen Wahlstatistiken ausgerechneten Beispielen wird von einem Wahlrecht im Sinne des Dr. Seffert'schen Antrages nur das direkte Gegenteil gesagt werden können. Was drängt denn eigentlich in der sächsischen Wahlrechtsfrage zu solcher Eile? Kann denn die II. Kammer, die erst einmal nach dem jetzt geltenden Wahlrecht gewählt wurde und deren Wahlzeit eigentlich schon längst abgelaufen wäre, nicht abwarten, bis sich herausgestellt hat, was bei der preussischen Wahlreform herauskommt? Muß denn Sachsen auf dem Wege zur Einführung des Reichstagswahlrechtes unbedingt an erster Stelle marschieren? Auf diesen Weg aber führt der nationalliberale Wahlrechtsantrag in seiner jetzigen Form ganz ohne Frage.“

O. P.

Gib mich frei!

Roman von Conchy-Müller.

Als die Geschwister einmal ein Ständchen allein waren, vertraute er ihr alles an und sagte ihr offen, daß er gar nicht so voll Zuneigung sei. Lisa sei doch ein sehr eigenartiger Charakter und habe sehr entschieden abgelehnt, an seine Liebe zu glauben. „Gib mich frei!“

ten vor Erregung und seine Stimme bebte. Da nahm ihn Lotte beim Kopf und küßte ihn lachend. „Schade, daß Lisa das nicht mit anhören konnte; sie wäre sicher durch Deine Worte so überzeugt worden wie ich. Nur glaube ich Dir wirklich, daß Du sie liebst.“

„Ich habe gehört, daß Du den Dienst quittieren willst. Ist das wahr?“ „Es ist bereits geschehen. Ich bin nicht mehr Offizier. Und was hat Dich zu diesem Schritt veranlaßt?“

Dreschmaschinen und Strohpressen,

fahrbar und feststehend,



Ernst Grumbach & Sohn Dresden-A.



Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.

Hervorragend bewährte, langjährige
Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos

Landständische Bank des K. S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.

Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz.
Unter der Oberaufsicht der Kgl. Sächs. Staatsregierung.

Spareinlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfand-
briefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken-Darlehen in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit
und ohne Tilgung. Darlehen in Gemeinden in barem Gelde. An- und
Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme
von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins-
und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Ver-
kauf ausländischer Noten- und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen
in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Nutzholzversteigerung

im Bischofswerdaer Stadtwald.

Im Restaurant „Amthof“ Mer., Straße 30, kommen
Dienstag, den 5. März,

von vormittags 10¹/₂ Uhr an
430 ficht. u. kief. Stämme, 12-20 cm
120 „ „ „ „ 21-33 cm
30 ficht. kief. u. birk. Klötze, 10-27 cm Karf.,
8-5 m lang.

aufbereitet auf den Maßschlag Abt. 28 des Butterbergreviers, am
Kriegelsauweg (log. Aufschlag), unter den vorher bekanntgegebenen
Bedingungen zur Versteigerung.

Die Bezahlung hat sofort zu erfolgen, wird aber auf Ansuchen
gegen Hinterlegung von mündelsicheren Papieren bis auf weiteres ge-
hindert.

Bischofswerda, am 25. Februar 1913.

Der Stadtrat.

Milch- Ziegen

kaufe ich stets und zahle je nach Qualität und Klasse bis
RM. 150. Besonders hohe Preise zahle für sehr schon Frisch-
melkende mit Lämmern. Angebote mit genauer Adresse und
nächster Bahnstation erbitte

W. Gütter, Dresden-A., Borsbergstr. Nr. 34.

Familienbilder, Vergrößerungen, Photographien, Prima Postkarten

Julius Granewald, Obernentisch.

„Lisa verlangt die Scheidung nicht, und ich erst recht
nicht.“

Sie schüttelte verständnislos den Kopf.

„Da werde ein anderer daraus klug! Das kann ich Dir
sagen: wäre Lisa noch in meinem Hause, dann hätte ich mei-
nen Einfluß ausgeübt, und sie wäre längst mit Dir zusam-
men. Aber ich mag sie gar nicht wiedersehen, das abscheu-
liche, undankbare Geschöpf, das mir diesen unerhörten
Affront angetan. Zum Dank für all meine Mühe und Sorge
macht sie mir einen solchen Skandal und verbindet sich mit
dieser Frau von Rahnsdorf, die immer nur darauf gefonnen
hat, wie sie mir Böses zufügen kann.“

Sie fuhr erregt mit dem Taschentuch über die Stirn,
ihre Ruhe hatte sie verlassen.

Ronald war in einer peinlichen Lage.

„Ich glaube, Du verkennt Frau von Rahnsdorf. Sie
hat sich mir als eine bewundernswert gütige und kluge
Dame gezeigt. Ich schätze und verehere sie sehr.“

Etwas Unangenehmes hätte er der Konsulin nicht sa-
gen können. Sie triff die Lippen zusammen und sah ihn
durch die halbgeschlossenen Augen ungläublich hochmütig an.

„Sie wird immer Pieselerin bleiben, trotzdem sie durch
ihre Heirat in den Adel erhoben wurde. Ich kann Dir na-
türlich Deinen schönen Glauben an ihre hervorragenden
Eigenschaften nicht nehmen. Sie kam eine sehr gleichgültige
Liebenswürdigkeit entfalten, wenn es ihr darauf ankommt.
Oh, — ich kenne diese Heuchlerin! Reinen Mann hat sie
auch wieder umgarnt, daß er nicht höher schwört als bei
seiner vortrefflichen Schwester. Daß sie ihn heimtückisch
gegen die eigene Frau aufreizt, findet er auch in Ordnung.“

„Du mußt Dich wirklich in einem bedauerlichen Irrtum
befinden. Einer solchen Handlungsweise ist Frau von
Rahnsdorf unfähig.“

„Du wirst zu Deinem Schaden noch hinter ihre Schliche
kommen. Seit mein Mann in Rahnsdorf war, ist nichts
mehr mit ihm anzufangen. Früher galt in meinem Hause
mein Wort; ich wurde als Herrin respektiert. Jetzt soll ich
in allen Dingen unterordnen, soll sogar meiner Schwä-
gerin zuerst die Hand zur Versöhnung reichen, ich — eine ge-
borene von Schlorndorf. Nicht dies hätte gefehlt, dann hätte
er auch noch verlangt, daß ich Lisa um Verzeihung bitten
soll, weil ich sie mit Dir verheiratet habe.“

„Daß würde Lisa gewiß nicht dulden.“

Die Konsulin lachte ärgerlich auf.

„Sollte mir auch fehlen. Ich habe doch wahrlich nur
ihre Befehle gewollt. Konnte ich ahnen, daß sie die Ehe nicht

zu würdigen versteht, eine Baronin Stolte-Hedingen zu
heiraten.“

Ronald suchte sie zu befähigen, aber ohne Erfolg. Alle
Bitterkeit, die sich in der gekränkten Frau angestaut
hatte, entlud sich über ihn. Er atmete wie erlöset auf, als
der Konsul nach Hause kam.

Die Herren begrüßten sich mit einem festen, warmen
Händedruck. Karl Limbach wußte über alles Bescheid durch
seine Schwester. Ronald blieb zu Lisa, obwohl er sich nicht
bebaglich fühlte zwischen dem auf gepaarten Fuße leben-
den Ehepaar.

Hermine Wesen hatte innerlich ihrem Gatten gegen-
über an Sicherheit eingebüßt. Ihr überlegener Ton versang
nicht mehr bei ihm; er ignorierte ihn einfach.

Diese Wandlung war ohne Sagen, ohne Streit vor sich
gegangen; aber der stille Kampf zwischen den beiden Gatten
wurde mit viel Zähigkeit geführt. Sie blieb dabei immer
formell, er artig und höflich. Es gelang ihm aber doch,
zuweilen seinem Willen Geltung zu verschaffen, und Her-
mine mußte ihm widerwillig kleine Zugeständnisse machen.
Sehr behaglich war dieser heimliche Kriegszustand dem gu-
mütigen Konsul nicht. Deshalb war er sehr viel außer dem
Hause und kam fast nur bei den Mahlgelien mit seiner Gat-
tin zusammen.

Lisa entfaltete sich in Rahnsdorf wie eine Blume, die
lange im Schatten gestanden und nun in helles warmes
Sonnensicht gerückt wurde. Ihre Tage waren ausgefüllt
mit befriedigender Tätigkeit. Sie hatte auch reiten gelernt
und begleitete die Lanze auf ihren Ritten. Und noch einen
kräftigen Sport betrieb sie mit Vorliebe. Hinter dem
Rahnsdorfer Garten stieß die Saale vorbei. In einem hüb-
schen, leichten Boote machte sie täglich ausgedehnte Ruder-
partien und zwar allein, da Frau von Rahnsdorf Wasser-
fahrten nicht vertrat. Dafür war sie jedoch eine tüchtige
Schwimmerin und ruhete nicht eher, bis auch Lisa diesen ge-
funden Sport ausübte.

Das veränderte Leben übte einen günstigen Einfluß aus
auf die junge Frau. Sie redete sich ein, daß sie glücklich sei
und suchte das durch ihr Verhalten der Lanze zu beweisen.
Frau von Rahnsdorf gab sich den Anschein, daran zu glau-
ben; aber sie wußte doch, daß in Lisas Herz ein stiller
Kampf entbrannt war.

Zuerst, nach Ronalds Abreise, schenkte sie wirklich erlei-
tert und befriedigt zu sein. Aber dann kamen Stunden, wo

Ronalds Worte in ihrem Herzen für ihr bettelten und
schmerzten. Wenn es nun doch Wahrheit war, wenn er
wirklich etwas wie Liebe für sie empfand? Sie rief sich je-
des Wort, jeden Blick zurück und ließ sich in süße lodende
Träume einspinnen. Aber dann erschraf sie vor sich selbst,
schalt sich eine Lärin und suchte ihr Herz zu verhärten. Mit
heimlicher Selbstqual rief sie die furchtbare, demütigende
Stunde wieder in ihr Gedächtnis zurück, hörte Ronald wie-
der nach seiner Freiheit rufen. Dann war sie wie auf der
Flucht vor sich selbst. Nein, sie wollte nicht ein zweites Mal
eine so grausame Enttäuschung erleben. Es war besser, sie
kämpfte an gegen ihre eigene Liebe und fand sich damit ab.

Sie konnte sich selbst hassen, daß sie immer wieder im
heissen, süßen Schreden an seine Worte dachte: „Lisa, ich
liebe Dich“. Sie schämte sich, daß sie diese lodenden Worte
nicht aus ihrer Erinnerung bannen konnte. Warum liebte
sie ihn noch, warum konnte diese Liebe nicht sterben? Hatte
sie nicht das Argste erlitten, was einem Weibe geschehen
konnte? Hatte sie ihm nicht ihr ganzes Inneres preisgegeben
in zärtlicher Liebe, ihm, der kein Verlangen danach trug und
nur widerwillig ihre Niederkünfte ertrug? War es nicht
genug Schmach? — Diese Gedanken riefen alles wach, was
sie erduldet hatte; und dann küßte sie sich stark genug, den
Vorstellungen zu widerstehen. Sie ermog in solchen Stunden so-
gar den Gedanken an eine Scheidung. Und je schwächer sie
sich fühlte, jemehr beschäftigte sie sich mit diesem Gedanken,
in dem sie Rettung suchte vor sich selbst. Sie bildete sich ein,
daß sie dann zum Frieden mit sich selbst kommen würde.

Jetzt brauchte sie ja kein Angst mehr zu haben, daß Ro-
nald durch die Scheidung in das Verderben gestürzt würde.
Herr von Buström schrieb ganz begeistert von seinem neuen
Hausgenossen. Er wünscht sich herzlichst, ihn immer in Bu-
strom behalten zu dürfen. Ronald hatte es verstanden, sich
fast unentbehrlich zu machen; und Herr und Frau von Bu-
strom hatten ihn lieb gewonnen. So war für Ronalds Zu-
kunft nichts zu befürchten, auch wenn sie offiziell von ihm
geschieden wurde. War es nicht besser, sie machte diesem
haltlosen Zustand ein Ende? — Auch für Ronald würde es
besser sein. Sie wollte ihm ruhig und freundlich auseinan-
derlegen, daß an eine rechte Ehe zwischen ihnen nicht zu den-
ken wäre und daß es deshalb besser sein würde, wenn sie das
lose äußerliche Band, das sie noch einander festhielt, mit
fester Hand zerrissen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser
Riß schmerzen würde. So wie es jetzt war, galt einer dem
anderen nur als Hemmnis in seiner Weiterentwicklung.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntags-Unterhaltungsblatt

des

Sächsischen Erzählers.

Nr. 10.

Sonntag, den 3. März.

1918.

Zum Sonntag.

Zum Sonntag Deus!

Trotz aller Friedenssehnsucht der Völker nimmt der Weltkrieg seinen Fortgang. Immer mehr noch des Blutes wird vergossen, immer mehr noch der Wunden geschlagen, immer mehr noch des Leidens und der Trübsal ergreift die Herzen. Wann solls zu Ende gehen mit diesen entsetzlichen Kämpfen, so fragt sich gar mancher, der nicht für sich allein lebt und nicht nur an die nächste Stunde denkt. Es stehet alles in Gottes Hand, so spricht der Christenmensch. Aber auch für ihn ist es doch oft recht bitter schwer, die Kraft zu finden, sich vor Gottes Willen zu beugen und Geduld zu haben. Wir müßten nicht Menschen sein, wenn in unserer Brust nicht auch Stimmen des Zweifels und der Verzweiflung wären, die uns schwach machen, unlustig, verzagt, die uns die Lebensfreudigkeit untergraben und das persönliche Aus- und Durchhalten erschweren. So sucht man dann nach einer Kraft, die die Seele erhebt und ihr wieder die rechte Stärke vermittelst. Da will und kann nur eine lebensstüchtige Religiosität die rechte Hilfe sein. Was ist denn eigentlich „die Kraft nicht ohne weiteres Herr, mag man auch den besten schlichten herzlichen Vertrauen auf eine höchste, freundliche Gottesführung! Seiner trüben Gedanken wird man aus eigener Kraft nicht ohne Weiteres Herr, mag man auch den besten und tapfersten Willen haben. Das stolze starke Ich kann zuweilen vor sich selber recht klein werden, aber es muß doch immer weiter gehen mit der Bewältigung unserer Tagespflichten, unserer Lebensaufgaben. Unsere Arbeit soll keine Treitmühle sein, die ermattet, sondern ein frohes, freies Handeln und Hoffen! Selbstvertrauen, das sich nicht schämt, aus einem stillen freudigen Gottvertrauen immer neue Lebensnahrung zu schöpfen, das ist's, was die notwendige Kraft der Seele, die innere Gleichstimmung verschafft! Auch in den Tagen des Leidens, wie sie ein Krieg mit sich bringt, heben wir unsere Augen auf zu den Bergen, von welchen die Hilfe kommt! Meine Augen stehen stets zu dem Herrn“, heißt der 15. Vers im 25. Psalm, nach welcher der heutige Sonntag Deus! seinen Namen führt. Der Herr ist die Kraftquelle für unser Innenleben, der Herr allein lenkt die Welten und was darinnen und darauf ist — sollte das Bewußtsein dessen, die sichere Gewißheit dessen uns nicht veranlassen, gegen unseren Kleinmut anzukämpfen, uns innerlich zu kräftigen, uns Trost und Hilfe zu holen nur allein bei dem Allmächtigen? — Laß fahren deine Sorgen, du änderst nicht dein Los, das heut ist dein, das Morgen trägt Gott in seinem Schoß, und wie ers wird gestalten, ergründen kannst du's nicht, doch glaubst du an sein Walten, so gehst du auch im Licht!

Prinzeß Colos Verzicht.

Roman von H. Courths-Mahler.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Birchhühnchens Protest half nichts. Er war auch nur schwach, denn dem guten, alten Fräulein stieg auch der Reichtum wie ein Rauch zu Kopfe. Prinzeß Solo ah vier Wind-

beutel auf und überlegte dazwischen, was alles noch zu kaufen war. Heute sollte nur das Nötigste besorgt werden. Morgen und übermorgen waren ja auch noch Tage. Und dann sah das Prinzehchen, wieder ganz träumerisch auf den Martiplatz hinaus.

„Ob ich wohl bald Nachricht von ihm bekomme, Birchhühnchen? Meinst Du nicht, daß er schon hätte von sich hören lassen können?“

Birchhühnchen meinte es auch. Und sie bauten in aller Eile ein paar Luftschlöffer für die Zukunft.

Aber dann lockte doch wieder die Lust am Einkäufen, und man ging weiter.

Lodmüde und glücklich wie die Kinder kamen sie eine Stunde später als sonst zu Tisch. Zum Glück hatte Frau Bängemann die Verspätung vorausgesehen, und so kam die verschwenderische Kalbssteule in herrlichster Bollendung und Frische auf den Tisch. Trotz der vier Windbeutel tat ihr Prinzehchen alle Ehre an. Auch der Schokoladenpudding kam noch zu seinem Rechte.

Prinzeßchen freute sich nun auf das Eintreffen und Auspacken all der Einkäufe, die man ihr zuschicken wollte.

Nach Tisch ging sie mit Birchhühnchen in den Park, nachdem sie Befehl gegeben hatte daß alle eintreffenden Pakete im Speisezimmer aufgestapelt werden sollten. Die gekauften Möbel wurden erst in den nächsten Tagen geliefert.

Prinzeßchen geleitete Birchhühnchen wie immer zur Schlummerbank. Die Sonne schien so warm und hell, und das Mittagsschläfchen im Freien bekam dem alten Fräulein so gut. Prinzeß Solo ging dann allein tiefer in den Park hinein und suchte ihr Lustulium auf.

Träumerisch schaute sie durch das Fenster in den Park. Heute würde nicht eine frischfröhliche Männerstimme zum Fenster hereinrufen: „Grüß Gott, Prinzeß Solo!“ Ach — wann würde sie das wieder hören? Bang und sehnsuchtsvoll klopfte ihr Herz. Hier im Lustulium schien ihre Seele dem Geliebten näher zu sein. Hatte sie doch hier ihre glücklichsten Stunden mit ihm verlebt.

„Wann wird er wiedertommen?“

Diese Frage legte sie sich wieder vor, wie schon so oft. Birchhühnchen hatte gestern zu ihr gesagt: „Wenn er aber nun nie wiedertommt, Kindchen, wenn er bloß sein Spiel mit Dir getrieben hätte?“

Wie war da ihr Herz schmerzhaft zusammengezuckt. Nein — das konnte nicht sein. Sie hätte den Glauben an alle Menschen verlieren müssen. Er hatte ihr gesagt: „Ich komme wieder oder ich sende Botschaft.“ Daran wollte sie glauben, daran sich halten. Er konnte nicht gelogen haben. Dann aber stahl sich doch ein leises Zagen in ihre Seele. Wie oft war treue Liebe verraten worden, wie oft wurden gläubige Herzen betrogen. Wenn das auch ihr Schicksal sein sollte.

Sie sprang auf und streckte die Hände wie abwehrend aus. In ihren Augen dämmerte das Martyrium des Weibes, das warten muß, warten bis der Mann das erlösende Wort spricht. Ihr weiches, junges Gesicht bekam einen letzten Leidenszug, aus Angst und Sehnsucht gemischt. „Dieser

— Vater Gott — das laß Du nicht zu — er darf mich
verzeihen oder verzeihen — nein, das läßt Du gewiß
zu. Ich weiß, daß Du so sehr, so unerbittlich. Und wenn
Du mich nicht angehört hast — dann — ach — dann freud
die ganze Welt nicht mehr. Laß mir diesen einzigen
Sohn, diesen Vater im Himmel, diesen einzigen, führe
zurück zu mir, ich bitte Dich, so sehr ich kann."

So beugte sie in heiliger Inbrunst und preßte die Hände
an Herz, als fürchte sie, die Allmacht ihrer Liebe könnte
die Brust gesprengen.

Dann schloß sie wieder Thür und Fenster und ging lang-
sam durch den Park zurück.

Als Solo in der Nähe der Schlummerbank angelom-
men war, kam ihr Bielle aufgeregt entgegengekommen.

"Schrecken Sie doch nicht so, Bielle, Sie werden mir ja
schon von Dirtheim auf. Besuch ist angekommen? Doch
nicht für mich?"

"Prinzessin, Prinzessin — es ist Besuch angekom-
men, Prinzessin müssen schnell ins Schloß kommen."

Prinzessin Solo machte ihm, nach der Schlummerbank
hinterhergehend, lebhaften Zeichen.

"Was ist es denn, Bielle?"

"Ach Gott, ach Gott, Prinzessinnen werden kommen, eine
vornehme Dame mit weissem Haar und schwarzen
Augen. Eine Dienerin hat sie auch bei sich und ich soll
Prinzessinnen man melden, Prinzessin Sibylle von Schwarzeng-
stein sei da."

Prinzessin Solo sah betroffen auf.

"Prinzessin Sibylle? Das ist doch nicht möglich," sagte
sie aufgeregt.

"Doch, Prinzessin, so sagte die Dame. Und nun sitzt
sie im Salon und wartet. Meta wuschte natürlich gar nicht
an so vornehmer Besuch umzugehen, und es war nur gut,
daß ich da war. Ich sagte gleich: Eure Durchlaucht wollen
gerne gleich hier in den Salon treten und Platz nehmen,
ich werde Ihre Durchlaucht Prinzessin Solo sofort benachrich-
tigen. Ihre Durchlaucht ergehen sich eben im Park." — Ja,
so hab' ich gesagt, und da haben mich Durchlaucht auf die
Bühnen getropft und mich mit den schwarzen Augen ange-
starrt und gesagt: "Es ist recht, lieber Bielle, rufen Sie mir
Ihre Durchlaucht. Wahrscheinlich, lieber Bielle," hat sie gesagt.
Ich möchte doch wissen, woher mich die durchlauchtigste Prin-
zessin gleich kannten. Ja — und dann hat die Durchlaucht
nachgefragt, ob Ihre Durchlaucht, Prinzessin Renate, schon
abgereist sind. Und da hab' ich geantwortet: "Dank der
Nachfrage, ja, Gott sei Dank." Und da hat die hohe Frau
gelacht und mir gewinkt, ich soll man gehen. Und da bin
ich denn."

Prinzessin Solo war eingeknickt bestürzt. Was konnte
dieser Besuch zu bedeuten haben? Prinzessin Sibylle hier in
Weißenburg — in dem bescheidenen Prinzessinnenschloß-
chen?

Sie raffte sich auf.

"Bielle, gehen Sie hinüber und wecken Sie Fräulein
von Dirtheim, aber sanft und behutsam, daß sie nicht er-
schrickt. Und sie soll gleich nachkommen und sich bereit halten,
daß ich sie rufen lasse. Ich gehe schon hinein, damit Ihre
Durchlaucht nicht zu lange warten muß."

"Schon recht, Prinzessinnen können sich ganz auf mich
verlassen," antwortete Bielle, und fing schon jetzt an, auf den
Fußstapfen zu balancieren, damit er die alte Dame nicht zu
unsaft aus ihrem Schlummer weckte.

Prinzessin Solo eilte ins Haus. Sie sah prüfend an sich
herab. Eigentlich war sie gar nicht vorbereitet, so hohen
Besuch zu empfangen. Sie trug den schlichten Faltenrock
und eine Leinenbluse, wie immer im Hause. Aber unklei-
ner konnte sie sich natürlich nicht erst. Im Hausflur sah
Frau Dirtheimer auf der weißlackierten Holzbank. Meta
kam herbei und meldete Prinzessin Solo nochmals den Besuch.
Frau Dirtheimer erhob sich eilig und machte einen An-
satz

als sie hörte, daß Meta die junge, schlichte Dame mit „Durch-
laucht“ anredete.

Prinzessin machte der alten Dame freundlich zu, hing ihren
alten, verbeulten Strohhut an den Garderobenständer und
strich sich vor dem Spiegel schnell ordnend über das Haar.
Dann betrat sie den Salon, dessen Thür Meta öffnete.

Zögernd und mit klopfendem Herzen blieb Prinzessinnen
einen Moment auf der Schwelle stehen. Die heitere Anmut
der alten Dame, das frische Gesicht unter dem weissen Haar
machte auf sie, wie auf jeden, der dieser seltsamen Frau ge-
genübertrat, einen tiefen Eindruck. Mit einer höflichen Ver-
beugung trat sie grüßend näher.

"Eure Durchlaucht verzeihen gütigst, daß ich warten
sich — ich ahnte nicht — ich bitte sehr — ich bin ein wenig
überrascht durch die hohe Ehre."

Prinzessin Sibylle hatte mit einem strahlenden Blick das
Prinzessinnen gemustert.

"Ein goldiges Gesichtchen — ich kannt's dem Joachim
nicht verdienen, daß er sie liebt," dachte sie wohlgefällig.
Dann trat sie rasch auf Prinzessinnen zu und faßte ihre Hände.

"Ah — lassen wir alle Zeremonie beiseite, Prinzessinnen
Solo. Ich freu' mich doch so sehr das Prinzessinnen zu sehen.
Best, nun schauen's mich verwundert an mit Ihren lieben
Guckern? Aber ich hab's nie mehr aushalten können vor
Neugier, ich mußte mir das Prinzessinnen anschauen, das
einen gar schmunzigen Prinzen und eine großmächtige Erb-
schaft ausgeschlagen hat. So was Rares sieht man mit alle
Tage."

Prinzessin Solo wurde sehr rot, aber in ihren Augen
glühte schon der Übermut. Sie fühlte, Prinzessin Sibylle war
Art von ihrer Art.

"Eure Durchlaucht werden trotzdem nichts Rares an
mir zu sehen haben. Ich bin ein schlechtes, unscheinbares
Ding. Aber ich freu' mich sehr, daß mir Eure Durchlaucht
die Ehre Ihres Besuches geben. Ich habe schon so viel Ble-
bes und Gutes von Eurer Durchlaucht gehört."

Prinzessin Sibylle machte ein humorvolles Gesicht, und
indem sie sich, auf Solos einladende Handbewegung, in
einen Sessel niederließ, sagte sie lächelnd:

"Ei, wer hat mich denn schon bei Ihnen angeschwärzt,
Prinzessinnen?"

Prinzessin Solo hatte ihr gegenüber Platz genommen, und
noch immer sehr rot, sagte sie halblaut:

"Baron Schlegel hielt sich kürzlich hier auf, um im
Park zu malen. Er hat mir viel Schönes von Eurer Durch-
laucht erzählt."

(Fortsetzung folgt.)

Bei unserer Marine in Flandern.

4. An der Pfl.

Als ich mich in aller Frühe zum Aufbruch nach der vor-
dersten Stellung rüstete, lag das flandrische Dorf noch in tie-
fer Ruhe. Aber die stockfinstere, lehmurchweichte Straße
mußte ich mich mühsam mit Hilfe meines Stockes nach dem
Stalle hintasten, allwo das Gefährt meiner harnte. Wollte
ich den Weg nach dem Schützengraben hart an der Pfl zu
Fuß zurücklegen, so ging mir zu viel Zeit verloren, anderer-
seits, haben die Feinde die unangenehme Angewohnheit, die
Straßen unter Feuer zu nehmen, wenn sie Verkehr darauf
beobachten. Also näherten wir uns unter dem Schutz der
Dunkelheit der Kampfzone. Der brave Marinegaul griff
wacker aus. Keine Hochachtung vor ihm stieg noch um ein
bedeutendes, als ich hörte, daß er schon seit Kriegsbeginn im
Felde steht. Rag ist ein intelligentes Ross. Kommt ein
Kraftwagen oder ein Eisenbahnzug vorbei, so bleibt er von
selbst in angemessener Entfernung halten, bis das Beförde-
rungsmittel von der anderen Fakultät vorüber ist.

Allmählich dämmerte der junge Tag. Wir kreuzten die
breite, schnurgerade Landstraße, die von Brüssel nach Ost-
ende führt. An den Seiten erkennt man die Trümmer ein-
stiger Dörfer, die aus blühenden Siedelungen von den Gra-

naten der Engländer und Franzosen, ja vielleicht auch der belgischen Artillerie in Schützhaufen verwandelt worden sind. Bald 3½ Jahre hält das Marinekorps die Uferfront. Und wird sie weiter halten. Hier kommen sie nicht durch!

Die Fahrt ist zu Ende. Nun heißt es auf Schusters Klappen durch den aufgeweichten Boden waten. Trichterfelder klünden die Stätte, wo einst eine unserer Batterien stand. Feindliche Flieger hatten sie aufgespürt und das Feuer französischer Artillerie hierher geleitet. Mit Erfolg! Kein Fleckchen Erde in einem Umkreis von Hunderten von Metern, das nicht von Granaten durchwühlt worden wäre. Da mußten die Geschütze etwas verlegt werden. Ebenfalls mit Erfolg. Denn lange noch hämmerten die Feinde mit schwerstem Kaliber auf der verlassenen Stellung herum. Der Bohmboden konnte es ertragen. Der schmale Fahrweg ist an der Seite mit einer hohen Berkleidung gegen Feindeslicht gedeckt, wie das ganze Kampffeld mit Faschinen überzogen ist, oft Kilometer lang. Hohe Gerüste, an denen Binsen, Rohr, Gewebe usw. dem Gegner die Einsicht verwehren. Eine Riesenarbeit steckt in diesem Mastenfeld, und der ungehemmt von See hereinstreichende Wind sorgt dafür, daß es den Arbeitstrupps nicht an der genügenden Beschäftigung fehlt.

Rüstig schreiten wir aus. In einem großen, halb mit Wasser gefüllten Trichter liegt ein totes Pferd. Auch ein Opfer des Krieges. Wahrscheinlich in pechschwarzer Nacht vom Wege abgestritten und in dem Riefenloch versunken, dessen Durchmesser ich auf 10 Meter schätze. Ein schwerer 38-Zentimeter ist hier hineingegangen. Auf einem niederen Baum, über dessen Unversehrtheit in dieser Wüste man sich wundern muß, ein Vogelnest. So sorgt die Natur dafür, daß die Gedanken aus dem Bann des Grauens für einen Augenblick in eine freundlichere Richtung treten. Endlich stehen wir an der Ufer. Ruhig blinken ihre klaren Wasser, die so oft Zeuge erbitterter Kämpfe gewesen. Am diesseitigen Ufer eine endlose Kette von Unterständen. Zur Linken Feldgräue... Süddeutsche Landwehr. Rechts ein Matrosenregiment. Wir stehen also hier am südlichsten Flügel des Marinekorps. Da es bald Mittagszeit ist, treibt mich die Neugierde dazu, den Landwehrleuten in den Topf zu gucken: Mohrrüben, Kartoffeln und Schweinefleisch. Ein Schützengrabenhund mustert mich etwas erstaunt. Ich denke mit Recht. Selten mag Berliner Besuch hierherkommen. Doch wir müssen weiter. Wenige Schritte bringen uns von der Armee zur feldgrauen Marine. Eine Brücke führt über die Ufer; schon will ich den Uferwechsel vornehmen, da fällt mir ein Schild in die Augen. Nicht bei Tage zu passieren! Gut! Um dem Feinde Granaten zu sparen, an denen er infolge des U-Boot-Krieges ohnehin schon ziemlich knapp sein muß! An einer anderen Stelle jedoch erlaubt eine verdeckt liegende Brücke den Übergang. Bald sind wir im Brückenkopf am jenseitigen Ufer, vor uns dehnt sich, unübersehbar weit, das Bolderland, das Überschwemmungsgebiet. Einst fetter, fruchtbarer Marschboden und heute, als Verzweiflungsmittel der Engländer gegen den deutschen Vormarsch 1914 ein endlos großer See, aus dem, gleich einsamen Inseln, einige Fermes (Gutshöfe), herausragen, die zum größten Teil besetzt sind. Teils von uns, teils von den Feinden. Vorposten, inmitten der Wassereinsamkeit. Einige Mariner, die gerade von mehrtägiger Fernwache abgelöst sind, erzählen mir von den Strapazen dieser Stellung. Überfälle sind nichts seltenes, aber die dem Matrosen im Barte liegende Abenteuerlust findet sich mit allen Gefahren und Unbequemlichkeiten ab. Mit dem tagelangen Verzicht auf warmes Essen und dem Vertreiben während des Tages unter Wellbleche, weil die Feinde sofort ihr Feuer auf eine Fern richten, wenn sie unsere Vorposten dort festgestellt haben.

Wir gehen wieder auf das rechte Ufer zurück und wandern nun die Schützengrabenstraße entlang. Der bekannte Humor unserer Matrosen kommt auch hier wieder in den Inschriften über den niedrigen Erdhöhlen und Eingängen zum Ausdruck. „Junggefellensheim“, „Die lustigen Hamburger“, „Nur für Herren“ usw. usw. Das Geköse einer kleinen Feldbahn zieht sich entlang. Knorrige Weiden umsäumen die

Ufer der Ufer. Wägen in den Unterständen eine Goldkapsel. Die Mutter Gottes mit Englein. „Bitte schonen“ ist mit unbeholfenen Buchstaben angeschrieben. Das Kapellchen ist noch unversehrt. Es steht noch genau so, wie in den Herbsttagen 1914, als die belgischen Bauern die Flucht ergriffen.

Warme Sonne sucht mit dem rauhen Winde ausgeföhnen. In ihren goldenen Strahlen ruht sich ein Schützengrabenhäuschen, das über dem Eingange eines „Junggefellensheimes“ sitzt. Dies Idyll verstärkt den Eindruck des Friedens. Und doch ist dieses Häuschen einer der Brennpunkte dieses Krieges gewesen, hat wütendes Handgemenge zwischen unserer Feldmarine und den besten Truppen Englands gesehen, das wohl wußte, daß mit dem Verlust von Tobats sein Schicksal besiegelt sein würde. Darum die aus tödlicher Angst geborene Überschwemmung des fruchtbaren Landes. Ufer und Bolderland, Schutzmittel zwar des Feindes, aber auch für unsere Front nicht bedeutungslos. Dort hinten liegen die den Engländern so verhassten U-Bootnester, wo die Waffe für den tödlichen Stoß gegen England geschmiedet und geschiffen wird. Und hier wacht das Marinekorps!

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ukraine“.

Da streiten sich die Deut herum, — wie man das rechte suche — und blättern Seit auf Seite um — im ältesten Wörterbuche. — Man blättert hin, man blättert her — und kommt nicht recht ins Reine, — wie heißt das Land am schwarzen Meer — U—kräne oder —kraine? —

Wie heißt die jüngste Republik, — mit der wir Frieden schließen, — die nicht geneigt der Politik — von Trost und Genossen? — Das Land, das frei für immerdar — umbaut die Staatsmaschine, nennt sich Ukraine oder gar — dreifüßig U—tra—ine? —

Hebt man das „i“ so scharf heraus? — das war zu wissen wichtig, — wie spricht man nur den Namen aus, — man spricht doch gerne richtig! — Wer spricht, wie ihm der Schnabel wuchs, — der hilft sich schnell alleine, — die große Frage löst er flugs — und sagt mit „ei“ Ukraine! —

Kennt du das Land, dess' Scheuern voll — noch sind an Erntefegen? — Wer seinen Namen sprechen soll — ist manchmal recht verlegen. — Manah einer, der den Kopf sich schon — zerbrach, hat jetzt Migräne, — nun spricht im bessern Bildungston — zur Vorsicht er Ukräne. —

Wo bist Vinsingen's tapfere Schar — die Flur vom Feinde säubern? — Zu retten, was zu retten war, — zu schützen es vor Räubern? — Im neuen Staat am Schwarzen Meer, — gab kund mit Kennerniene — ein weiser Mann, an Wissen schwer, — und sagte U—tra—ine! —

Da streiten sich die Deut herum, — was richtig wohl erschiene, — sie hören hier und dort sich um, — ob „ei“ ob „ä“ ob „ine“. — Indes, was mir hier richtig scheint, — ich grüble drob nicht weiter, — die Hauptsach' ist, daß sich ein Feind — zum Freund bekehrt! — Ernst Heiter.

Frauen = Rundschau.

Eine Witwen-Statistik. Nach der letzten Volkszählung vor dem Kriege gab es in Deutschland 2,42 Millionen Witwen. Darunter waren 170 600 ohne Beruf und ohne Einkommen, so daß die öffentliche und private Wohltätigkeit für sie sorgen mußte. 385 000 wurden durch Angehörige unterstützt, da 900 000 — meist dem Militär- und namentlich dem Beamtenstand angehörig — lebten von Pensionen und Renten, 41 Prozent aller Witwen hatten sich auf irgend eine Weise selbst eine Ehe gegründet oder eine berufliche Tätigkeit ergriffen. Eine Witwenstatistik nach dem Kriege dürfte wesentlich andere Verhältnisse ergeben.

Altersheime für ländliche Diensthofen werden in Bayern nach dem Kriege mehrfach errichtet werden. Nach und nach soll in jedem ländlichen Kreise ein solches Heim entstehen. Diese Absicht findet außerordentlich viel Anklang und hat

schon durch zwei große Stiftungen Förderung erfahren. So hat ein Bauer in Herbruck in Niederbayern sein ganzes Gut im Werte von 35 000 Mark sowie 20 000 Mark in bar zu Zwecken eines Altersheims für ländliche Dienstboten der Zentralgenossenschaft des Dr. Heim in Regensburg geschenkt, ebenso ein bayrischer Aristokrat, der Bezie seines Stammes nach dem Heldentod seiner beiden Söhne, zu gleichem Zweck sein Schloss mit dem gesamten Grundbesitz. Beide Stiftungen werden wahrscheinlich veräußert werden, um aus den Erträgen zweckentsprechende kleine Gebäude zu errichten.

☉ Kunst und Wissenschaft. ☉

Der farbige Mond. Dem Prof. Dr. Miette ist es gelungen, den Mond mit unsichtbaren Strahlen zu photographieren. Das Bild des Vollmondes erscheint dadurch nicht in dem gewohnten leuchtenden Weiß, sondern völlig bunt: die flachen Teile gelblich, die Meere rötlich, die Krater grünlich mit allerlei zarten Übergängen zu einer anderen Tönung. Diese merkwürdige Verschiedenheit in der Einfindung von Lichtstrahlen erklärt Prof. Miette aus der Verschiedenheit der Gesteine an der Mondoberfläche, so daß nach dieser Richtung hin der Mondforschung ganz neue Wege offenstehen.

☉☉☉☉☉☉ Merlei. ☉☉☉☉☉☉

Wann kommen die Zugvögel zurück?

Das Eintreffen der Zugvögel interessiert den Naturfreund jetzt auf das lebhafteste. Immer mehr der gefiederten kleinen Sänger stellen sich ein, beleben Garten, Wald und Wiese und lassen uns auch ihrerseits erkennen, daß es Frühling wird. Das Eintreffen der Zugvögel ist ein außerordentlich geregelter, man könnte sagen, ein fahrplanmäßiges, und auch die Reihenfolge ihrer Ankunft ist als durchaus zuverlässig festgestellt. Für die gemäßigten Gegenden hat man folgende Ordnung beobachtet: Zuerst kommen die Stare und die Feldlerchen zwischen dem 4. bis 11. März, ihnen folgen zwischen dem 18. bis 27. März die weißen Bachstelzen, dann die Buchfinken und Goldammern vom 24. bis 29. März, hiernach sogleich die Hohl- und Ringeltauben, das Hausrotschwänzchen, der Kiebitz, die Waldschnepfe. Am 4. April kommt die Rauchschwalbe, am 9. April die Mehlschwalbe, vom 4. bis 7. April der Kuckuck, bis Mitte April halten nun Einzug der Bluthänfling, Baumpieper, Schwarzplättchen, Mönch, Steinschnäpper, ihnen folgen bis Ende April Nachtigall, Grasmücke, Müllerchen, Laubsänger, Schaffstelzen, Sommerzeisige, Fliegenschmäpper. Anfang Mai sind sie wieder alle beisammen und juchzen, jubelieren und musizieren, wie sonst auch die ganze Menschheit in dieser wohnigen Zeit. Nur in diesem Jahre hat man allzuviel andere Gedanken.

Eine Riesenkochliste.

Eine Riesenkochliste haben sich die Mannschaften eines deutschen Feldlazarets in Polen zurechtgemacht. Sie nimmt tragartig einen ganzen russischen Karrenwagen ein. Als Füllmaterial wurden Zeitungspapier und Hobelspäne benutzt. Für die drei großen Kessel machte man Körbe aus Drahtgeflecht und sorgte auch für gut schließende Deckel. Da das Lazarett fast täglich wandern mußte, kochte man immer nur schnell die Speisen an, und setzte sie, wenn ein Befehl zum Abmarsch kam, flugs in die Kiste. So hatte man alle Mahlzeiten gerettet. Einmal war ein neunstündiger Marsch bei andauerndem Sturm und Regen nötig, und als man endlich Quartier machen konnte, war das Essen noch so heiß, daß es kaum genossen werden konnte, und überdem vollständig gar geworden. In den drei Kesseln befanden sich 24 Kilogramm Schweinefleisch, 40 Kilogramm geschälte Kartoffeln und 24 Kilogramm weiße Bohnen, alles mit dem nötigen Wasser und Gewürz versehen und vorher nur eine knappe halbe Stunde auf offenem Feuer angetocht. So sieht man, daß die Kochliste sich auch für Massenernährung eignet. Neben der „Gulaschkanone“, der fahrbaren Feldküche, hat sie

bei der Armeeverpflegung sich auch anderwärts schon ausgezeichnet bewährt. Hoffentlich lernen auch unsere Hausfrauen immer mehr aus dieser Tatsache.

Allerlei Weisheit.

Im Nil hat man nicht weniger als rund 9000 verschiedene Arten von Fischen festgestellt. — Jedes Dorf auf Samoa hat eine Herberge, wo Wanderer völlig freie Aufnahme finden. — Die Bevölkerung Irlands ist infolge der englischen Politik von 8,2 Millionen Bewohnern im Jahre 1841 bis auf 4,3 Millionen im 1912 herabgesunken. — Seit dem Jahre 1890 ist in Deutschland der Bierverbrauch um sieben Prozent, der Branntweinverbrauch um 18 Prozent geringer geworden. — In Siem beträgt der Zinsfuß für Darlehen 14 Prozent. — Die französischen Theater müssen von ihren Einnahmen 10 Prozent an die Armenkassen abgeben. Das machte vor dem Kriege jährlich gegen 6 Millionen Franks aus. — Bis ins 17. Jahrhundert hinein hieß die Apfelsine „Saffaboner Orange“, dann gab man ihr den Namen Sina-Äpfel und später durch Umstellung den Namen Apfelsine, d. h. Äpfel aus China. — Der oberste Küchenleiter des Zaren bezog ein Gehalt von 72 000 M.

Bürgerlicher Küchenzettel.

- Montag:** Sauertraut mit gebadenen Kohlrüben-Klößchen.*)
- Dienstag:** Selleriesuppe, Kartoffelmus m. gebratenem Fisch-Rogen.**)
- Mittwoch:** Kartoffelsuppe, dicke Graupen (oder Grütze) mit Zucker und Zimt.
- Donnerstag:** Nöhrensuppe, vogtländische Klöße mit kalter Sauerbratenbrühe.
- Freitag:** Klippfisch in Senfbrühe mit Kartoffeln.
- Sonntag:** Saure Kartoffelstücken und Kohlrüben mit Wurst.
- Sonntag:** Griehsuppe, Rinderbraten mit Schwarzwurzelgemüse und Kartoffeln, Kompott.

*) **Gebadene Kohlrüben-Klößchen.** Zutaten: 3 Pfund Kohlrüben, 2 Pfund Kartoffeln, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Kümmelkörner und Öl oder Fett zum Baden. — Die gepulverten, geschnittenen, in Salzwasser weichgekochten Rüben gießt man ab läßt sie abtropfen, reibt sie durch die Maschine oder schlägt sie durch ein Sieb, vermischt sie mit den gekochten, geschälten und geriebenen Kartoffeln, Salz, Pfeffer und den mit reichlich Zwiebel und Porree zusammen gewiegten Kümmelkörnern, tut noch 2 bis 3 Eßlöffel Mehl (oder Grieh) unter den Teig, formt flache runde Klößchen aus der Mischung, wendet sie in Mehl um und bäckt sie im flachen Tiegel mit wenig Fett oder Öl auf beiden Seiten hellbraun. — Man gibt Sauertraut dazu; für den Abendtisch kann man sie auch mit Salat geben.

***) **Gebrautener Fischrogen.** Eine besonders gute Beilage gibt der eingesalzene Rogen von Dorsch zu mild gewürztem Kartoffelmus; er ist ergiebig und $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Pfund genügt als Beilage für 4 Personen.

Da er scharf ist, muß er vor der Verwendung mehrere Stunden gewässert werden; wer ihn recht mild haben will kann ihn auch über Nacht wässern lassen. Den gewässerten Rogen schneidet man in passende Scheibchen, wendet diese in Mehl um und läßt sie dann langsam bei wenig Feuer in mit Öl oder Fett ausgestrichener Pfanne auf beiden Seiten bräunen. — Den gewässerten Rogen kann man auch in Wasser mit Wurzelwerk (ohne Salz) und etwas Essig einmal aufkochen, dann in Scheibchen schneiden und diese in einen dicklichen weißen Beiguß legen, den man aus einer hellen Mehlschwitze und der Wurzelwerkbrühe hergestellt hat. Auf diese Weise gibt Rogen ein gutes Gericht zu Kartoffeln in der Schale.